

Weschnitz-Blitz

Kulturmagazin und Veranstaltungskalender - kostenlos und unabhängig
Nr. 164 Januar 2023



Literaturausgabe zum Thema
Krieg und Frieden



R+V Generalagentur
Lukas Dolinsky

**Neue Agenturleitung.
Jetzt Termin vereinbaren!**

Ich bin Ihr Ansprechpartner für alle Fragen zur Absicherung und Vorsorge von Privat- und Firmenkunden.

Gerne berate ich Sie!

R+V Generalagentur Lukas Dolinsky
69483 Wald-Michelbach
Tel: 06207 9488410
Mail: lukas.dolinsky@ruv.de

Du bist nicht allein.

Panoramastraße 1
69509 Mörlenbach
Tel. 06209-8396, Fax 1083
info@ehmanngravuren.de
www.ehmanngravuren.de

Ehmann Gravuren



Bei uns dreht sich vieles um den Buchstaben

Zum Beispiel bei der Besteckgravur

oder auf Anhänger, Armbänder, Uhren

Öffnungszeiten Mo-Fr 9:00 - 12:30 Uhr
Terminvereinbarungen, per Telefon oder Mail, sind außerhalb dieser Zeiten möglich.

NEU: koziol ... z. B. Sektgläser



... bei uns entdecken!

BAUMAG
BAUFACHHANDEL

BAUMAG BAUFACHHANDEL
Georg Katzenmeier GmbH & Co. KG
Steiniger Weg 3
64668 Rimbach
Tel.: 06253/98 10-0
Fax: 06253/98 10-60
www.baumag-rimbach.de

INHALT

Inspiration - - - - - Seite 4
 Grußwort Bürgermeister - - - - - Seite 5
 Autoren - - - - - Seite 7
 Andrea Ohlig - - - - - Seite 8
 Rita Eberle-Wessner - - - - - Seite 10
 Melena Schneider - - - - - Seite 12
 Slarti Bartfass - - - - - Seite 14
 Michael Valentin - - - - - Seite 15
 Dr. Martin Wessner - - - - - Seite 16
 Lilo Beil - - - - - Seite 18
 Alexandra Wagner - - - - - Seite 20
 Klaus Weber - - - - - Seite 22
 Katja Gesche - - - - - Seite 24
 Magazin - - - - - Seite 26
 Termine - - - - - Seite 28
 Magazin - - - - - Seite 29
 Egbert - - - - - Seite 30
 In eigener Sache/Impressum - - - - - Seite 31

DAS TITELBILD zeigt die Explosion des Pulvermagazins in Maastricht im Jahre 1761 in einem zeitgenössischen Stich

Energieausweis



Energieberater
Dieter Bröhm
Malermeisterbetrieb

06201 / 3 99 00
maler-broehm.de



Foto: Biber Studio, Pilot: Stefan Ulmann, euro line Rimbach

Guten Tag, liebe Leserinnen und Leser,

Es ist für uns schwer zu begreifen, wie unsere Spezies Mensch fein gesponnene und wunderbare Dinge wie, sagen wir, die Liebeslyrik des persischen Dichters Rumi, Einsteins Relativitätstheorie oder auch nur die Berliner Ampelkoalition hervorbringen kann, während die meisten Klicks immer noch die Leute kriegen, die sich gegenseitig mit Schmackes aufs Ohr hauen.

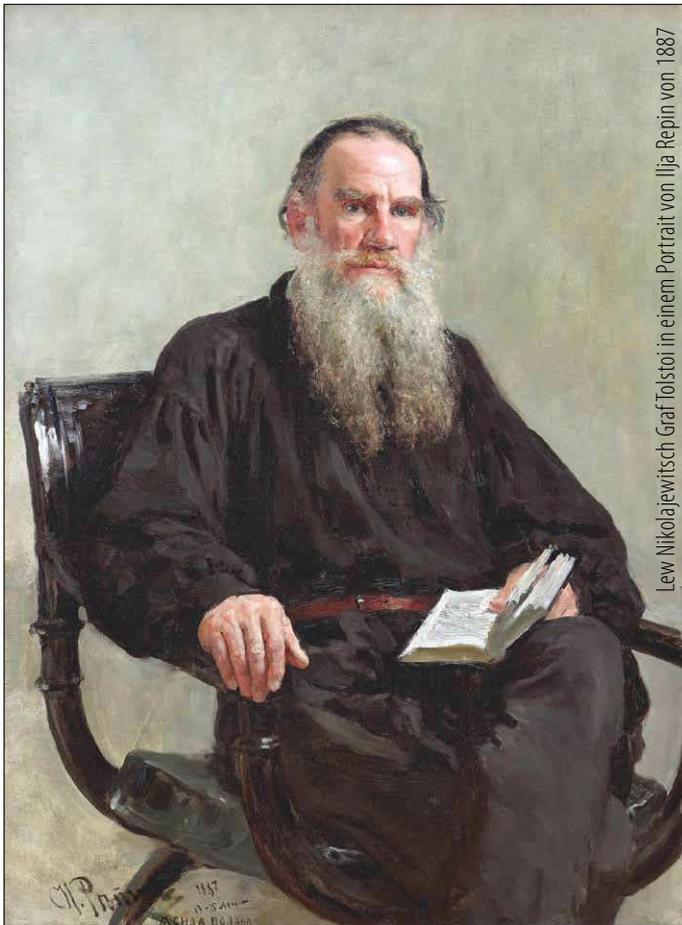
Um das besser verstehen zu können, haben wir Autoren aus dem Weschnitztal gefragt, was ihnen zum Thema „Krieg und Frieden“ einfällt und es hier zusammengetragen. Bedenkenswerte Überlegungen, ergreifende Geschichten und auch opulente grafische Umsetzungen sind entstanden.

Unterstützt haben uns die Bürgermeister der Gemeinden im Tal, wofür wir uns herzlich bedanken.

Ein gutes neues Jahr und
Viel Freude bei der Lektüre wünscht

K. Weber

Die Luftaufnahme im Dezember zeigte die zentrale Kreuzung in Mörlenbach, wo der Überwaldverkehr aus und in Richtung Weiher im Moment noch durch muss.



Lew Nikolajewitsch Graf Tolstoi in einem Portrait von Ilija Repin von 1887

Unsere Literaturausgabe: Inspiriert von Leo Tolstoi

In „Krieg und Frieden“ beschreibt Tolstoi aber nicht sein zeitgeschichtliches Umfeld, sondern das frühe 19. Jahrhundert in Russland. Dabei stellt er den (realen) gesellschaftlichen und kriegereichen Ereignissen jener Epoche die (fiktiven) persönlichen und familiären Erlebnisse einzelner Charaktere gegenüber.

Die Handlung beginnt 1805, als junge Männer für den Krieg gegen Napoleon eingezogen werden. Zwischen den Eckpunkten Kampf, Politik und Alltagsleben wird dann eine große Bandbreite an verschiedenen Personen und Schauplätzen ausgerollt. Moderne, dem Westen aufgeschlossene Intellektuelle sind ebenso zu finden wie Traditionalisten, das Stadtleben wird genauso präsentiert wie das auf dem Dorf bei einfachen Bauern. Tolstoi zeigt in diesem Panorama praktisch die ganze russische Gesellschaft jener Zeit; manche Gespräche schrieb er daher auch in Französisch statt in Russisch, weil Französisch die bevorzugte Sprache des Adels war. Immer ist in „Krieg und Frieden“ das große Weltgeschehen mit jenem der Protagonisten verbunden. Dadurch wird deutlich, dass die Einflussmöglichkeiten des Individuums auf sein Leben begrenzt sind. Schicksal und äußere Faktoren – wie eben der Krieg mit seinen Verheerungen - wirken auf die Menschen ein. Das Buch endet im Epilog im Jahr 1820.

Tolstoi selbst lehnte es übrigens ab, diese Mischung aus geschichtlichen Tatsachen, militärstrategischen Überlegungen und fiktiven Elementen als Roman zu klassifizieren. So oder so gilt das Buch, das 1885 erstmals auf Deutsch erschien, als eines der wichtigsten Werke der Weltliteratur.

Für den diesjährigen Literatur-Blitz wurde „Krieg und Frieden“ ohne weitere Vorgaben als Thema gewählt. Und wie auch schon in den Vorjahren zeigt sich, wie unterschiedlich es Autorinnen und Autoren interpretieren. (kag)

(Quelle: www.de.wikipedia.org/wiki/Krieg_und_Frieden)

Auch wenn immer irgendwo auf der Welt gerade kriegerische Auseinandersetzungen toben: Bei den Worten „Krieg und Frieden“ dachten wohl bislang die meisten Menschen in Deutschland an das berühmte Werk von Tolstoi. Erst der große Krieg, den Russland in der Ukraine losgetreten hat, die Geflüchteten, die hier ankommen, sowie die vagen und dennoch unheimlichen Drohungen der Kremelführung mit Atomwaffen lassen das Thema Krieg wieder als ein Stück Lebenswirklichkeit näher rücken – leider.

Auch die Zeiten, in denen Leo (richtiger: Lew Nikolajewitsch) Tolstoi sein bekanntestes Werk schrieb, waren keine des weltweiten Friedens. Als es 1868/69 veröffentlicht wurde, war gerade der blutige amerikanische Sezessionskrieg zu Ende gegangen. Preußen und Österreich kämpften in den 1860ern erst gegen Dänemark, dann gegeneinander. Auch im damaligen Russland unter Alexander dem II. brodelte es; die Reformen des Zaren, die unter anderem die Leibeigenschaft abschaffen sollten, stießen auf Widerstand. Das Land hatte außerdem in den 1850ern beim Krimkrieg - ja, damals auch schon - gegen das osmanische Reich und seine europäischen Verbündeten eine herbe Niederlage einstecken müssen.

Alles rund ums Buch!

Der Buchladen

**Viel Glück
im neuen Jahr!**



Inh. A. Ohlig • Birkenau • Hauptstr. 87 • ☎ 0 62 01- 846 33 15
Email: derbuchladen.birkenau@t-online.de • www.derbuchladen.info



Milan Mapplassary

Erik Kadesch



Holger Schmitt

Volker Oehlenschläger

Krieg ist die Abwesenheit von Frieden, aber ist Frieden nur die Abwesenheit von Krieg?

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg, es ist ein essentieller Pfeiler unserer Gesellschaft. Frieden ist keine Selbstverständlichkeit, sondern bedeutet eine gemeinsame Anstrengung. In Friedenszeiten schaffen wir die Werte, die es uns ermöglichen, eine bessere Welt an die nachkommenden Generationen weiterzugeben. Im Frieden finden wir die Ruhe und Kraft, unsere Welt im Miteinander zu gestalten. In einem Miteinander, das uns viel größer als das Gegeneinander macht.

Krieg ist daher nicht nur die Abwesenheit von Frieden, sondern ist zusätzlich die Abwesenheit von Menschlichkeit.

Im Namen der Bürgermeister des Weschnitztals die besten Wünsche für das neue Jahr.

Herzliche Grüße

Milan Mapplassary, Bürgermeister der Gemeinde Birkenau

auch im Namen von

Volker Oehlenschläger, Bürgermeister der Gemeinde Fürth
Erik Kadesch, Bürgermeister der Gemeinde Mörlenbach
Holger Schmitt, Bürgermeister der Gemeinde Rimbach

Alten- und Pflegeheim Hardberg GmbH sucht Dich



Wohnbereichsleitung

examinierte Pflegekräfte und Pflegehelfer

Alltagsbegleiter nach 43 b

Stationshilfe ab März 2023

in **Voll- oder Teilzeit**

Mittlerweile in der dritten Generation bietet das Alten- und Pflegeheim Hardberg GmbH, als privat geführtes Haus, bis zu 82 Bewohnern eine kompetente, liebevolle und familiäre Betreuung und Pflege durch qualifiziertes Fachpersonal.

Wir sind ein junges Team, arbeiten mit Bezugspflege in 3 stationären Wohnbereichen, davon einen betreuten Wohnbereich und eine Tagespflege.

Wenn wir Dein Interesse geweckt haben melde Dich bitte
Alten- und Pflegeheim Hardberg GmbH, z.Hd. Frau Weber, Winterhauchstr. 1, 69483 Wald-Michelbach
info@pflege-hardberg.de 06207-2725



Schon ganz
groß im
Vergleichen.

**Jetzt Versicherungen
checken lassen und sparen.**



**Volksbank
Weschnitztal eG**

 **06253-98000**

www.volksbank-weschnitztal.de

Autorinnen & Autoren



Melena Schneider ist 22 Jahre alt und studiert „Kultur und Technik“ mit dem Kernfach Philosophie an der Technischen Universität Berlin. Nebenberuflich arbeitet sie als freie Journalistin für eine lokale Tageszeitung. „In meinem Studium werfen die meisten Texte mehr Fragen auf, als sie konkrete Antworten liefern. Manchen Themen kann man nur so begegnen - „Krieg und Frieden“ ist meiner Meinung nach eines davon.“



Dr. Martin Wessner (*1966) studierte Informatik und Berufspädagogik in Darmstadt, die Promotion zum Dr.-Ing. erfolgte 2004. Seit 2014 ist er Professor an der Hochschule Darmstadt mit den Themenschwerpunkten Medientechnologie, Mediendidaktik und Visuelle Kommunikation/Fotografie. Er lebt seit 1999 in Mörlenbach und gibt auch als Kreativer in verschiedenen Bereichen gesellschaftliche Impulse.



Katja Gesche (*1973) hat in Heidelberg Politologie, Soziologie und Psychologie studiert und in Stuttgart in Politikwissenschaft promoviert. 2010 veröffentlichte sie den Odenwälder Heimatkrimi „Feuerrad“. Seit 2012 schreibt sie als freie Journalistin für das Starkenburger/Bergsträßer Echo sowie seit 2014 für den Weschnitz-Blitz. Sie lebt in Mörlenbach und liebt ihren Mann Daniel, Katzen, Literatur und den Wald.



Lilo Beil (*1947 in Klingenstein bei Landau) wuchs nach einem Abstecher in die Nordpfalz (Dielkirchen bei Rockenhausen) in einem südpfälzischen Pfarrhaus (Winden bei Kandel) auf. Sie unterrichtete 36 Jahre lang an der Martin-Luther-Schule Rimbach Englisch und Französisch. Die Mutter von drei Töchtern und Oma von vier Enkelkindern lebt mit ihrem Mann in Birkenau-Hornbach. Ver-

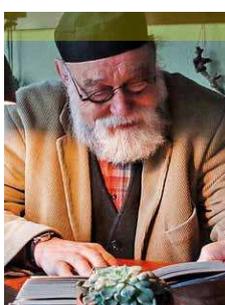
öffentlichungen: 13 Kriminalromane, 5 Erzählbände und Beteiligung an zahlreichen Anthologien. Vereinzelt Gedicht-Veröffentlichungen. Die Autorin setzt sich in ihren Werken immer wieder kritisch mit Themen aus Geschichte und Gesellschaft auseinander. Inoffiziell textet und illustriert die Autorin Kinderbücher für ihre Enkel „und andere kleine Strolche“. Mitglied des Syndikats und des Literarischen Vereins der Pfalz. www.lilobeil.de



Rita Eberle-Wessner (* 1961 in Mörlenbach) studierte Kunstgeschichte und Deutsch für das Lehramt. Von 1988 bis 2003 war sie als freischaffende Künstlerin tätig, seit 2003 unterrichtet sie als Kunsterzieherin an der MLS Rimbach. Daneben arbeitet sie auch als Fotografin und schreibt als freie Journalistin für regionale Zeitungen.



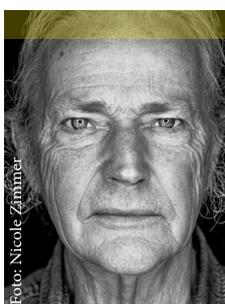
Slarti Bartfass (*1972), wohnhaft in Fürth (an anderer Stelle auch Slartibartfass geschrieben) ist Planeten-Architekt in einer beliebten Science-Fiction-Serie. Als sein Hauptwerk gelten die norwegischen Fjorde.



Michael Valentin: „...wenn ich mal, dann singe ich – wenn ich sing, dann koche ich – wenn ich koch, dann knipse ich – wenn ich knips, dann lese ich – wenn ich les, dann schreibe ich – wenn ich schreib, dann schaffe ich – wenn ich schaff, dann denke ich – wenn ich denk, dann lebe ich – **wenn ich leb, dann liebe ich...**“



Alexandra Wagner (*1998) „Seit ich denken kann habe ich große Freude am Schreiben. Es fing an mit Tagebüchern, Fanfiction und Songschreiberei. Heute lerne ich Tag für Tag das Leben zu erleben und versuche, es in Worte zu fassen.“



Klaus Weber (*1951) hat in Kassel Kunsterziehung und Gesellschaftslehre für das Lehramt studiert und 14 Jahre lang am AKG in Bensheim unterrichtet. Inzwischen hat er ein Grafikbüro, gibt ein Kulturmagazin heraus und macht Kunst, gerne Acrylbilder, Denkmäler und Comics.



Andrea Ohlig *1962 Als Buchhändlerin mit Leib und Seele (seit 44 Jahren) bin ich natürlich allem Geschriebenen grundsätzlich sehr zugewandt. Das Selberschreiben kommt etwas zu kurz, braucht es dazu doch Zeit und vor allem Muse. Diese sind bei mir ein rares Gut und ich verbringe sie meist mit Lesen... So nett von Klaus Weber angefragt, habe ich aber nicht nein gesagt.

Krieg und Frieden

von Andrea Ohlig

Nachdem Nele nach der Arbeit ihre Einkäufe in der Drogerie erledigt hat, steuert sie noch Bäcker Brede gegenüber an. Dort gibt es die leckeren Brezeln, die sich die 35-Jährige hin und wieder mal gönnt. Die städtische Litfaßsäule in der Mitte des Marktplatzes ist rundum mit Veranstaltungstipps beklebt. Ihr Blick bleibt an einem kleinen Plakat hängen:

„Orientierung in Kriegszeiten“
Offener Gedankenaustausch im Kulturzentrum
Dienstag, 26.11. um 19:30 Uhr
Interessierte sind herzlich willkommen!

Veranstalter: Städtische Volkshochschule/Ressort Philosophie

„Das ist ja schon morgen“ stellt Nele fest. Sie ist ein Mensch, der gerne über den Tellerrand blickt und Dinge kritisch hinterfragt - das Thema spricht sie an. Es interessieren sie auch die Gedanken, die andere Menschen hierzu haben und sie beschließt, hinzugehen. Im Hausflur trifft sie ihre neue Nachbarin Roswitha und lädt sie spontan ein, mitzukommen. „Danke, aber ich kann wirklich nichts mehr von Krieg und Elend hören – ich sehne mich eher nach Aufmunterung oder Ablenkung“, ist ihre prompte Antwort. „Das höre ich tatsächlich nicht zum ersten Mal, einen schönen Abend noch“, erwidert Nele etwas ernüchtert.

Das Kulturzentrum verfügt neben dem großen Konzertsaal über einige kleinere Räume. Neben dem Haupteingang links steht die Tür zu einem Raum offen. Ein Stuhlkreis aus rund einem Dutzend Plätzen ist ungefähr zur Hälfte besetzt und Nele setzt sich auf einen freien Stuhl. Sie kennt hier zwar niemanden - die Atmosphäre ist aber locker und so lässt ihre anfängliche Anspannung recht schnell nach.

Die Gesprächsleitung übernehmen Bernhard (68) Dozent der Volkshochschule und Birgit (25), eine junge Studentin. Nach der kurzen Vorstellungsrunde der Teilnehmer startet Bernhard nach einigen einleitenden Worten mit zwei Fragen an die Runde: „Was denkt ihr, warum ist Krieg in der Welt? Und was können wir dagegen tun?“

Elena (48) traut sich als erste: „Ich glaube, Menschen, die mächtige Positionen im Staat innehaben, sind grundsätzlich gefährdet, ihr Amt auch zu missbrauchen. In alle Richtungen. Dazu sollte es einfach gar nicht erst kommen!“

Paul (28) entgegnet prompt: „Na ja, entscheidend ist doch die Staatsform. In funktionierenden Demokratien kommt man mit Machtmissbrauch nicht weit.“

„Aber wenn die Bevölkerung unmündig, verängstigt und ohnmächtig gehalten wird, bleibt der natürliche Widerstand aus und

Allmachtsphantasien können immer stärker werden,“ ergänzt Volker (62).

Noch eine ganze Zeit lang dreht sich das Gespräch weiter um Länder und deren Despoten, die miteinander im Krieg liegen und mögliche Ursachen hierfür.

Nele, die den Eindruck hat, dass dem Thema eine Wendung gut tut, wirft Folgendes in die Runde: „Gewaltausübung gleich welcher Art, ob Vergewaltigung, Folter, Mord an Einzelnen, oder Krieg, bei dem Tausende ihr Leben lassen, sind doch nur die äußeren Erscheinungsformen. Die zugrunde liegenden Motive führen doch erst zu diesen Taten.“

Birgit nimmt den Faden auf: „Wohl wahr! Lasst uns doch mal überlegen welche diese sind.“

Es folgt eine kurze Stille, dann meldet sich Paul zu Wort: „Dazu fällt mir das sogenannte Gute und das sogenannte Böse ein! Bloß, dass sich die Definition beider Begriffe durch Menschen verschiedener Kulturkreise durchaus unterscheiden können. Was wiederum zu Konflikten führt, wenn sie aufeinandertreffen, wenn Lebensräume sich überschneiden. Wenn betroffene Menschen, vor allem aber die Mächtigen dieser Kulturen nicht den stetigen Austausch miteinander suchen, im Bemühen um Verständigung und Toleranz, entstehen große Spannungen bis hin zu Feindschaft und Hass.“

„Hass! Ja – es braucht ein Feindbild, worauf man seinen Hass projizieren kann, ohne Feindbild kann man nicht hassen“, bringt Simon (46) sich ein. „Das kann ein einzelner Mensch, eine politische Institution, ein Staat, eine Religion sein. Einen, der vermeintlich angefangen hat mit Übergriffigkeit, Ausbeutung, Provokation, Demütigung ect.“

„Sicher, das sind starke Motive, aber deshalb tötet man doch noch nicht, zettelt noch keinen Krieg an“ gibt Nele zu bedenken. „Vermutlich muss da noch mehr dazukommen, der Zeitfaktor z.B., also, dass dieser ungesunde Zustand über einen sehr langen Zeitraum, möglicherweise über mehrere Generationen anhält. Hass mutiert zu blindem Hass, Rachegedanken wachsen so lange heran, bis sie sich quasi verselbstständigt haben. Ich denke da an Stammes- oder Familienfehden, die ja nur sehr schwer zu überwinden sind.“

Katrin (65) macht folgende Anmerkung: „Menschen mit stark eingeschränktem Selbstwert, Außenseiter, die auf keinen grünen Zweig in ihrem Leben kommen, obendrein auch noch ständig gehänselt werden etc., können auch zu Mördern werden – Beispiel Amokläufer.“

„Jetzt sind wir aber gar nicht mehr bei unserem Thema Krieg und seinen Ursachen. Was haben einzelne Schicksale damit zu tun?“ kritisiert Paul den Gesprächsverlauf.

Elena entgegnet: „Ich denke, sehr viel! Es sind vermutlich ganz ähnliche, wenn nicht sogar die gleichen menschlichen Ur-Motive, die hier die Triebfedern für extreme, nach Vergeltung trachtenden Reaktionen sind. Nur, dass Personen an den Schaltzentralen eines Staates gleich sehr viel größeren Schaden mit solch kranken Gefühlen und vergifteten Beziehungen anrichten können, als ein Einzelner.“

Nele greift den Gedanken auf: „Das sehe ich auch so! Im Idealfall läuft das im Kleinen doch so: Der Lehrer, der Bürgermeister, die Intendantin, der Pfarrer, Elternteile, die ihre Positionen missbrauchen, physische oder psychische Gewalt ausüben, werden irgendwann entlarvt, angezeigt, abgewählt, angeklagt oder aus dem Amt geschmissen.“

„Also, wehret den Anfängen oder wie?“ fragt Volker.

„Genau!“ findet Nele. „Es geht immer um jeden Einzelnen. Um Zivilcourage, wachsam sein. Die Sinne schärfen für alles Zwischenmenschliche gleich nebenan und für Leute, die in übergeordneten Positionen sind. Davon bin ich überzeugt!“

Elena meldet Zweifel an: „Es gibt derzeit so viele Kriege und Krisenherde auf der Welt, wo all dies nicht funktioniert hat? Und wir sehen uns das täglich in den Nachrichten an. Was kann jeder und jede – was können wir hier in unserer Stadt dagegen tun?“

„Das ist eine unserer Ausgangsfragen, ihr erinnert euch?“ erinnert Birgit die Anwesenden.

Katrin meldet sich: „Ich denke, wir alle sind einfach tagtäglich gefragt, achtsam zu sein, einzuschreiten, laut zu werden, Widerspruch zu bekunden, wenn es um zwischenmenschliche Ungerechtigkeiten geht - übergreifende Prozesse stattfinden - wir Gewalt mit Worten oder Taten in unserem Umfeld beobachten.“

Paul ist unsicher: „Ich weiß nicht – konsequent zu Ende gedacht, sagt ihr also, Krieg entsteht in seinen Wurzeln schon in der Familie, Schule oder im Betrieb – überall wo Menschen zusammen treffen?“

„Vermutlich ist es so“, antwortet Birgit. Nachdenkliche Stille legt sich über die Runde.

Katrin streckt sich auf ihrem Stuhl: „Genau! Es gibt die Chance, dass jeder Mensch in seinem Lebensbereich daran mitwirken kann, Negativspiralen zu unterbrechen oder gar zu verhindern. Wichtig ist auch, dass wir verantwortlich mit unserer eigenen Macht umgehen.“

„Genau das ist es, Katrin!“ Bernhard nimmt den Gedanken auf: „Wir sind nämlich auch nicht machtlos! Macht ist per se auch noch nichts Schlechtes. Es kommt eben darauf an, wie und wofür man sie einsetzt. Ein liebes Wort, eine wohlwollende Geste, ein vermittelndes Gespräch – all dies kann auch mächtig was bewirken. Was meint ihr?“

Ein Blick auf seine Uhr erinnert ihn an die fortgeschrittene Zeit. Daher beendet Bernhard an dieser Stelle den Abend: „Der nächste Gesprächskreis ist in 14 Tagen. Ich würde mich freuen, wenn ihr wieder dabei seid. Bringt ruhig gerne noch weitere Interessierte mit. Das Thema wird sein: Konflikt erkannt - und nun? Mal sehen, was uns dazu einfällt. Danke für eure Mitarbeit. Kommt gut nach Hause!“

Nele hat der Gedankenaustausch im Kulturzentrum ziemlich aufgewühlt. Sie ist aber froh, dass sie spontan hingegangen ist. Der

Die Schlagzeugmafia präsentiert: „BACKSTREET NOISE“ – DIE SHOW

Eine getrommelte Gangster-Satire
voller Überraschungen

Mal ein anderes
Neujahrskonzert...



Foto © Christoph Behrmann

Samstag, 7. Januar 2023 · 20.00 Uhr
Südhessenhalle Birkenau-Reisen

Tickets:

ab 15,00 Euro (inkl. VVK-Gebühr)

• bei der Tourist-Info Heppenheim

• bei Diesbach Medien

• hier gibt es Tickets →

• und bei eventim



Sparkassenstiftung
Starkenburg

Wir fördern Kultur!

**ODENWÄLDER
BAUMASCHINEN**

Wir heizen dem Winter ein!

Die passenden Gasflaschen
dazu haben wir auch!

Verkauf - Miete - Service

**Bauchmaschinen Baugeräte
Werkzeuge**

Gartenwerkzeuge
Gartengeräte Berufsbekleidung

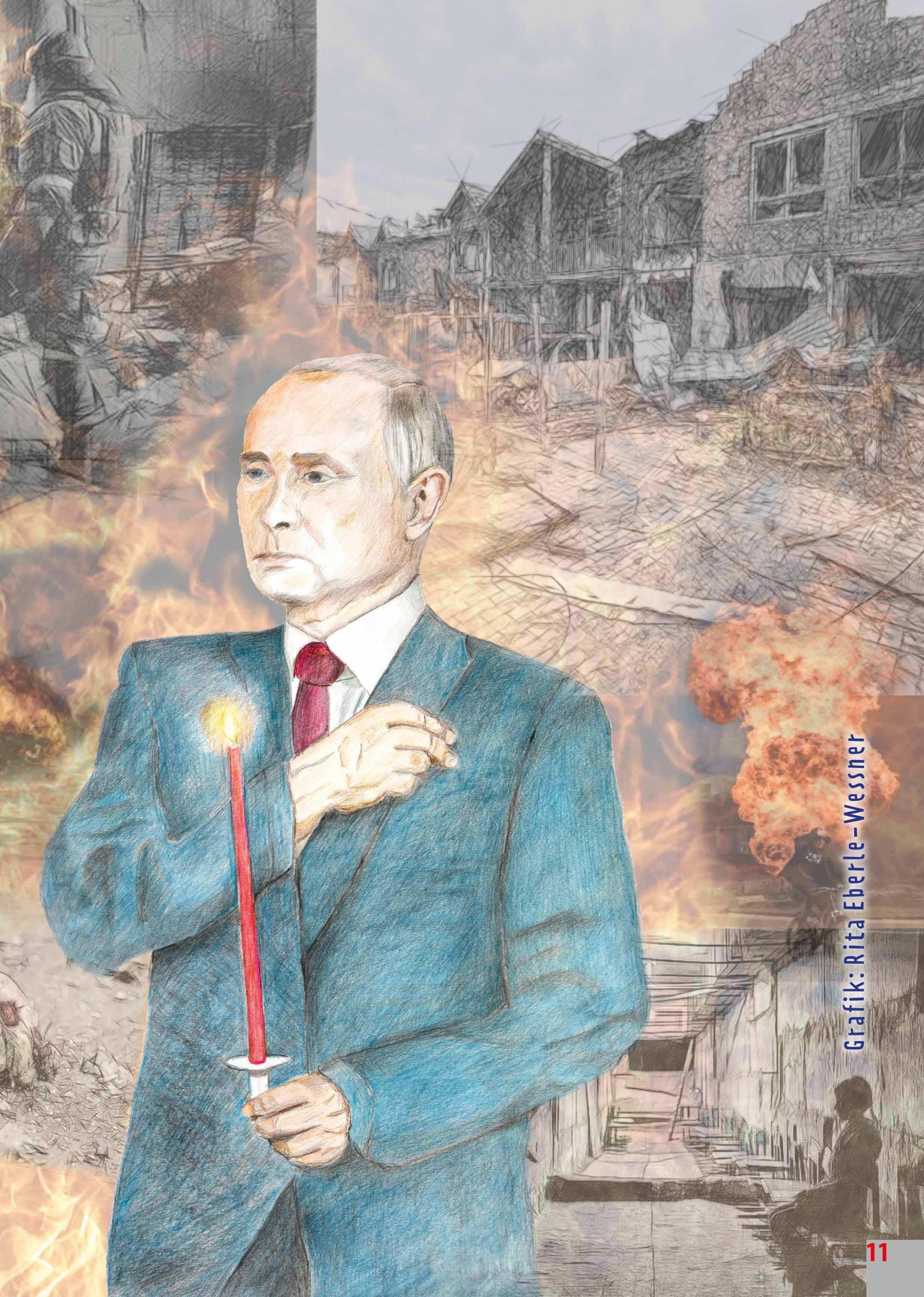
BAUGERÄTE CENTER
Fachmarkt für Bau und Industrie

www.baugeraetecenter.de

Gedankenaustausch hat ihr irgendwie Zuversicht und Mut gegeben.

Sie nimmt sich vor, Roswitha, die Nachbarin und ihre Kollegin Sabine in den nächsten Tagen zu einem Glas Wein einzuladen und beiden von diesem Abend zu erzählen. Mit dem Gefühl, dass sie mit ihren Sorgen um die Welt nicht alleine ist, beendet sie den Tag und findet auch bald in einen ruhigen Schlaf.





Grafik: Rita Eberle - Wessner

Krieg und Frieden als Fiktion

von Melena Schneider

Ich halte den Atem an. „Krieg in Europa!“ schreiben die Tageszeitungen am 24.02.2022. Die Nachrichten überschlagen sich. Schreckliche Bilder von zerstörten Häusern, bald ganzen Städten, die in Schutt und Asche liegen. Interviews mit weinenden Menschen, die voller Angst und Schmerz zwanghaft ihre Heimat verlassen, ihre Liebsten zurücklassen und bald darauf voller Unsicherheit an fremden Bahnhöfen auf eine temporäre Unterkunft warten müssen. Das Bild des Krieges - ungläubig betrachte ich es in den Nachrichten, den Live-Tickern, den sozialen Medien; unwissend, wie einzuordnen diese für mich scheinbar so neue Situation. Ich sehne mir den Frieden zurück, der doch vor gar nicht all zu langer Zeit noch so normal war. Stoppt die kriegerischen Handlungen, lasst den Frieden wieder einkehren! Aber ist es denn so einfach? Ich beginne mich zu fragen, was diesen ersehnten Frieden, den wir scheinbar hatten, denn eigentlich ausmacht. Besteht er tatsächlich in der bloßen Abwesenheit von Krieg? Wenn es so wäre, was genau ist dann Krieg? Ist der russische Angriffskrieg doch längst nicht der einzige, der auf dieser Welt wütet. Wie kommt es, dass ich mir einen Frieden zurücksehne, der in meinen 22 Lebensjahren objektiv und weltweit gesehen quasi niemals da war? Von diesen und weiteren Fragen geleitet gebe ich mich an meinen Schreibtisch. Mein Ziel ist eine Selbstverständigung - eine kritische Auseinandersetzung mit meinen Gedanken, die unsortiert vor mir liegen. Das Produkt sind die folgenden Gedanken und Fakten zu Krieg und Frieden, welche - der Komplexität der Thematik entsprechend - nur einen kurzen Einblick bieten und im besten Fall zum weiteren Nachdenken anregen können.

Krieg und Frieden sind gewiss kein abgeschlossenes Begriffspaar. Weder gibt es den Krieg, noch den Frieden und die Abwesenheit des einen bedeutet nicht immer automatisch die Anwesenheit des anderen. Krieg wird von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) als „ein organisierter, mit Waffen gewaltsam ausgetragener Konflikt zwischen Staaten bzw. zwischen sozialen Gruppen der Bevölkerung eines Staates“ beschrieben. Ferner noch werden in anderen Definitionen auch häufig die Androhung oder die kontinuierliche Bereitschaft (kalter Krieg) als Kennzeichen von Krieg genannt. Durch Eingrenzungen nach seinen Ursachen, Zielen, Formen, der eingesetzten Waffen sowie der räumlichen Ausdehnung können im zweiten Schritt Welt- von Bürgerkriegen, Angriffs- von Verteidigungskriegen und weitere spezielle Formen unterschieden werden. Frieden sei hingegen „eine umfassende und dauerhafte Rechtsordnung und Lebensform, bei der Wohl und Wohlstand der Bürgerinnen und Bürger das oberste Ziele sind“. Um das Wohl und den Wohlstand seiner Bürgerinnen und Bürger zu wahren, ist in erster Linie die Bemühung eines Staates

um die Abwesenheit von kriegerischen Handlungen eine Grundvoraussetzung - dies scheint auf den ersten Blick offenkundig. Die Friedensdefinition lässt jedoch eine noch reichhaltigere Beschreibung des friedvollen Zustands zu: Nicht nur die Abwesenheit von direkter Gewalt (d.h. körperlicher oder psychischer Gewalt), sondern darüber hinaus das Andauern dieses Zustands muss gewährleistet sein. Erreichen kann man dies nur durch den zeitgleichen Abbau indirekter Gewalt (d.h. struktureller Gewalt, z.B. Rassismus, Chancengerechtigkeit) durch Kommunikation und vertragliche Einigungen. Diesen Gedanken trägt auch die Unterscheidung von negativem Frieden und positivem Frieden nach dem norwegischen Sozio- und Politologen Johann Galtung im Kern. Während negativer Frieden bereits durch die Abwesenheit von direkter Gewalt erreicht ist, muss für den positiven Frieden zudem die Zunahme von Gerechtigkeit innerhalb und zwischen Gesellschaften durch den Abbau von indirekter Gewalt als übergeordnetes Ziel angestrebt werden. Es zeigt sich eindrücklich: Frieden ist viel mehr als der Status „kein Krieg“. Er ist ein langfristiger und komplexer Prozess hin zu Gerechtigkeit, der nur durch die Verständigung aller Beteiligten erreicht werden kann.

Frieden ist gerecht - das wird nicht nur durch die vorangegangene Betrachtung klar. Bedeutet er durch seinen prozesshaften Charakter zwar nicht immer automatisch maximale Gerechtigkeit in und zwischen Gesellschaften, so bildet er dennoch das initial ermöglichende Fundament für gerechte (inter-)nationale Verhältnisse. Ganz im Gegensatz dazu scheint der Krieg zu stehen, der für die Dauer seiner Anwesenheit jegliche Form der Einigkeit und Gerechtigkeit im Keim erstickt. Für diese Einsichten - so könnte man meinen - braucht es keine rationale Begriffsanalyse. Die Ungerechtigkeit von Krieg wirkt offensichtlich. Jedoch ist diese intuitive Wahrheit wiedererwartend weder in der Praxis - so zeigen es Menschen schmerzlicherweise immer wieder aufs neue - noch in der Theorie unumstritten: In der Antike verwendete erstmals Aristoteles (384 v. Chr. - 322 v. Chr.) die Bezeichnung „gerechter Krieg“ (gr. „dikaios polemos“, lat. „bellum iustum“) und gab damit den Anstoß einer bis in die Neuzeit andauernden Diskussion über die Verbindung von Krieg und Gerechtigkeit. Für Aristoteles waren Kriege gerecht, sofern sie der Verteidigung eines legitimen Staates dienten. Marcus Tullius Cicero (106 v. Chr. - 43 v. Chr.) prägte die Debatte rund 200 Jahre später entscheidend durch das von ihm beschriebene Recht zum Krieg (lat. „jus ad bello“) und das Recht im Krieg (lat. „jus in bello“), welche er jeweils an konkrete Kriterien band. Dazu gehörten z.B. die Unterscheidung von „Schuldigen“ und unschuldiger Menge (Recht im Krieg) oder das Ziel des Schadensersatzes (Recht zum Krieg). Wagt man von hier

Wir bauen Ihr schlüsselfertiges

TRAUMHAUS

alles aus einer Hand -
alles aus einer Region



Steiniger Weg 1 · 64668 Rimbach · Tel. 0 62 53 / 8 53 57 · www.big-haus.com

den Zeitsprung in das 21. Jahrhundert, so lässt sich die heutige Rechtslage im Bezug auf internationale Konflikte in der Charta der Vereinten Nationen, genauer im Völkerrecht, nachlesen. Ciceros „Recht zum Krieg“ und das „Recht im Krieg“ haben dort auch heute noch ihren Platz. Die entscheidende Orientierung bei der Entstehung des Völkerrechts boten jedoch die Gedanken des wohl bekanntesten Philosophen der Aufklärung - Immanuel Kant (1724 - 1804): In seiner Schrift „die Metaphysik der Sitten“ fundiert Kant den Frieden im moralischen Recht. Frieden ist für ihn Gerechtigkeit und wird daher zum Recht erhoben, welches die Menschen dank ihrer Fähigkeit zu moralischer Vernunft erkennen können. Frieden ist daher laut Kant nicht nur erstrebenswert für Gesellschaften, sondern ein Gesetz und somit eine Pflicht. Einen „Gerechten Krieg“, welcher initial von Cicero und auch durch die Lehren verschiedener Philosophen im Mittelalter bis in die Neuzeit (z.B. durch Pufendorf) vertreten wurde, gibt es bei Kant nicht. Krieg ist für ihn dem gewalttätigen „Naturzustand“ von Individuen und Staaten zu verschulden, der „an sich selbst im höchsten Grade unrecht“ sei. Im allgemeinen Unrecht gibt es keine Gerechtigkeit - und somit auch keine „gerechten Kriege“. Seinen vorgeschlagenen Ausweg aus diesem Unrecht formuliert Kant in der Schrift „Zum ewigen Frieden“, in welcher er einen Völkerbund vorschlägt, dessen Mitglieder sich zu gemeinsamen und rechtlich festgelegten Friedensgarantien bekennen müssen. Kants frühe Visionen wurden unter dem Namen der „Vereinten Nationen“ und manifestiert in deren Verfassung, der UN-Charta, 1945 Wirklichkeit. Krieg ist dort - Kants Gedanken folgend - durch das allgemeine Gewaltverbot als völkerrechtswidrig eingeordnet. Dass das kantische Ziel des „ewigen Friedens“ jedoch - wie er auch selbst betonte - nur ein Ziel der Annäherung sein kann, welches selbst jedoch „unausführbar“ bleibt, könnte die mikroskopisch kleine Zahl von 26 Tagen Weltfrieden seit dem Ende des zweiten Weltkriegs kaum treffender darstellen.

„Über 70 Jahre Frieden in Europa“, schreibt die deutsche Bundesregierung auf ihrer Homepage. Ich gestehe selbst, dass ich meine diesen Frieden bis zu jenem Tag im Februar dieses Jahres gespürt zu haben. Wie auch nicht, in einem Land ohne bewaffnete Konflikte? Wenn ich mich heute mit meinem Umfeld über den Beginn des russischen Angriffskrieges unterhalte, so sprechen wir von einem bitteren Schock. Für manche war es ein Erwachen von Erinnerungen, für viele - inklusive mir - die Konfrontation mit vollkommen unbekanntem Emotionen. Die Angst vor eventuell nahender Gewalt und das Mitgefühl mit jenen, die ihr bereits jetzt ausgesetzt sind, mischten sich mit der Wut und Trauer über die Willkür eines Aggressors. Zusammen bildeten sie in mir ein nie

Wir sind für Sie da: Mo-Fr 07:30 - 18:00 Uhr
Sa 09:00 - 13:00 Uhr

AUTOHAUS
Rössel
GmbH

MAZDA Vertragshändler seit 1978

Hauptstrasse 145 69488 Birkenau Telefon: 06201-31220

www.autohaus-roessel.de

An advertisement for AUTOHAUS RÖSSEL GmbH. It features a row of several Mazda cars in various colors (red, silver, black). The text includes contact information: Hauptstrasse 145, 69488 Birkenau, Telefon: 06201-31220, and the website www.autohaus-roessel.de. It also mentions they are a Mazda contract dealer since 1978 and provides opening hours: Monday-Friday 07:30-18:00 and Saturday 09:00-13:00.

vorher da gewesenes Unbehagen. Bald begann ich mich jedoch zu fragen, wie klein mein Bewusstseinsraum für die Kriege dieser Welt bisher war. Warum bemerke ich den Schrecken der Gewalt erst dann so deutlich, wenn dieser mir selbst drohen könnte? Ich fühle mich schlecht, unglaublich scheinheilig, wie ich in meinen Emotionen zwischen Kriegen unterscheide, welche in der Ukraine ebenso wie in Chile, in Syrien, in Mali, in Afghanistan, in Mosambik (diese Liste hört hier gewiss nicht auf) für mich gleichsam in distanzierbarer Ferne liegen. Keinen von diesen Kriegen kenne ich wirklich. „Das Bild des Krieges“ betrachte ich auf Bildschirmen, die ich ein- und ausschalten kann, wie es mir beliebt. Ich kann mich willentlich zurückziehen, mich nur auf mein eigenes Leben in diesem Land ohne bewaffnete Konflikte konzentrieren, um unbehaglichen Emotionen zu entfliehen. Vor meinen resultierenden Schuldgefühlen kann ich davonlaufen, indem ich mich darauf berufe, dass ich doch für all das nichts kann. Als junger Mensch plane ich meine Zukunft mit häufig erschreckender Ignoranz im Bezug auf die momentane Weltsituation. Sind Krieg und Frieden für mich etwa nur Fiktionen? Die verfälschende Differenz aus den mir zur Verfügung stehenden Informationen und dem Anteil, den ich emotional an mich heran lasse? Es wird mir klar: Um zu verstehen was Krieg und Frieden ist, sind weder rationale noch emotionale Betrachtungen hinreichend. Beide schlittern sie auf unterschiedliche Weise an der Realität vorbei: An den tatsächlichen Kriegen und den Friedensbestrebungen dieser Welt, die fernab von Begriffsdefinitionen und meiner subjektiven Gefühlsbeschreibungen in diesem Moment stattfinden. Meine Gedanken zu Krieg und Frieden, so wurde mir auf dem Weg zu diesem Text klar, bewegen sich in einer schwer greifbaren Dynamik. Am Ende muss ich daher ebenfalls mit offenen Fragen und dem Wunsch nach Verständnis verbleiben - in einem Zustand, in den ich mich in diesem Land ohne bewaffnete Konflikte aber einem nun vergangenen Frieden viel öfter bewusst hineinbewegen sollte. Es ist der Zustand, der mich unserer verworrenen Realität wohl am nächsten bringt.

„Frieden“ dürfte es nicht geben

von Slarti Bartfass

„Es dürfte keinen Frieden geben“, sagte einer – und wusste, dass er Widerspruch bekommen würde. „Die Tatsache, dass Frieden als solcher wahrgenommen wird“, erklärte er den fragend Blickenden, „bedingt unweigerlich die Existenz von Krieg.“ Wenn Frieden ein unbekannter, inhaltsleerer Begriff sei, dann bedeute dies nur, dass auch Krieg nicht existiert ist. Nicht gegen den Krieg solle man sich also ereifern, meinte er, sondern dagegen, dass die Menschen den Frieden als solchen erkennen. „Frieden“, meinte er, „ist die Epoche des Wartens auf den nächsten Krieg.“ Sobald die Menschen ihr Leben als „friedlich“ begriffen, beziehe dies die mögliche Gegenwart von Gewalt und Not mit ein. Ebenso, wie man Wärme nicht als solche fühlen könnte, wenn es keine Kälte gäbe.

„Hätten die Menschen nie eine Vorstellung davon entwickelt, was Frieden bedeutet, dann würde dies bedeuten, dass es nie einen Krieg gegeben hat“, sagte er. Denn ohne einen Krieg hätte es auch keinen Frieden geben können. Zumindest nicht in der Wahrnehmung der Menschen. Sie lebten einfach zusammen, ohne sich gegenseitig zu bekriegen und wären nie auf die Idee gekommen, dass es auch einen anderen Zustand geben könnte. „Frieden?“, hätten sie gefragt, „Was soll das sein?“

Hätte es nie Krieg gegeben, dann wüssten wir nicht, was Frieden ist. Folglich gäbe es in einer friedlichen Welt keinen definierten Frieden. Es wäre ein allgegenwärtiger Zustand ohne Gegenentwurf und eigenen Namen. Eine so selbstverständliche Tatsache, wie die Anwesenheit von Atemluft. Die ist existenziell und dennoch freuen wir uns nicht jeden Morgen beim Aufwachen darüber, dass wir atmen können. Es gibt auch kein Wort, das den Zustand beschreibt, von Atemluft umgeben zu sein. Weil die Abwesenheit von Atemluft eben keine globale Menschheitserfahrung ist, die durch ein Wort ebenso beschrieben werden müsste, wie deren Anwesenheit.

Wäre Frieden so selbstverständlich wie die Anwesenheit von Atemluft, dann bräuchten wir ihn nicht zu definieren und hätten mit einiger Sicherheit auch kein Wort, das ihn beschreibt. Gäbe es Frieden nicht, hätten wir nie Krieg erlebt. Nun kann die Menschheit die Existenz von Frieden nicht mehr verhindern. Aber ist es nicht eine erstrebenswerte Utopie, dass es in ferner Zukunft einmal Menschen geben wird, für welche Frieden so selbstverständlich ist, dass es in ihrer Sprache kein Wort mehr dafür gibt?



MIT DER KRAFT DER SONNE LEBEN!

BIS ZU 1.000 € RENDITE PRO JAHR

SONNENSTROM INTELLIGENT VERWENDEN

Mit Photovoltaik- und Speichersystemen von IBC SOLAR nehmen Sie Ihr Energiemanagement selbst in die Hand. Sichern Sie sich bis zu 1.000 € Rendite im Jahr! Wir beraten Sie gern.

IBC SOLAR

Ihr Spezialist für Photovoltaik
ENERMONTA
Erneuerbare Energien

Ihr Ansprechpartner:
Albin Strecker
Steinbühl 19
64668 Rimbach
Tel: 06253 - 63 03
Mobil: 0171 - 35 93 596
www.enermonta.de

Krieg und Frieden

von Michael Valentin

Frage und Antwort: prosaisch, lyrisch, zeitübergreifend

Ist das obige Thema nicht ein sehr Schweres?

Nun lerne doch du Weltenbürger
zu ertragen die Gedanken
da die Welten deinem Geiste
sich so feindlich wieder fanden

1. Warum steht im Titel der Krieg vor dem Frieden?

2. Warum sind beide dort untrennbar miteinander
durch das „und“ verbunden?

3. Ist es nicht auffällig, dass beide Worte ein „ie“ als
betonte Vokale gemeinsam haben?

Und verschwendest du Gedanken
an das ewig hin und her
zwischen Krieg und Friede schwanken
wir doch immer mehr und mehr.

Zu 1.

Muss das Chaos vor der Harmonie stehen?

Zu 2:

Wüssten wir ohne das Eine nicht, was das Andere ist?

Zu 3:

Bilden Krieg und Frieden nicht rein phonetisch
extreme Gegensätze?

Klingt das Wort „Krieg“ nicht wegen der Explosivlaute

„K“ und „g“ und trotz des „ie“ sehr aggressiv?

Klingt der „Frieden“ dagegen wegen des langen „ie“
gepaart mit dem luftig - weichen „F“ und „en“
nicht wirklich sehr liebevoll?

Und du glaubst es gäb
das Eine, Schöne nur zu haben.
Ach, was könnten die Gedanken
voller Freude sich dran laben

Besteht nicht wirklich alles aus Gegensätzen?

Doch so bald findest du, verzweifelt,
dass du ohn die andre Seite
hier in keinem Frieden weilst
und verlierst nun der Gedanken ruhige Weite.

Steht nicht sogar Gott SHIVA
für Zerstörung und Neubeginn?
Sind diese beiden Seiten im hinduistischen Glauben nicht
untrennbar miteinander verbunden?

Und bist doch ein guter Bürger
in dem weiten Weltenall
und du suchst nach einem Ausweg
raus aus diesem Jammertal.

Findest du zwischen den extremen Polen
nicht viele Denkmodelle, Lösungen und „DRITTE WEGE“?

Und du siehest doch ganz plötzlich,
dass so vieles möglich ist,
wenn man gut bedenkt und redet
ohn Arg und ohne Hinterlist.

Und genau da müsste doch eine Friedenslösung sein?

Und es ist der Frage Fragen
Die du immer stellen musst
Die beherrscht das Hienieden:
WIE KRIEGT MAN FRIEDEN!

Rimbach, 21.11.2022



Geschäftsübergabe

aus



wird



Wegen Sortimentswechsel jetzt besonders günstig:



Friedenstaube, küchenfertig
inkl. 5ml Herzblut
Herkunft: Russland/Ukraine
ca. 340g, kg-Preis 12,99
(MHD abgelaufen)

z.B. 340g

4.42

-20%

Grafik: Dr. Martin Wessner

Aus unserer Buchabteilung:

Krauss-Maffei **Jetzt** W. Selenskyj
helfe
ich mir
selbst

FlakPz Gepard
ab Dezember 1976 bis 2022

Aus dieser Reihe über 20 Millionen verkauft



Alles über Technik, Wartung und Pflege

- worauf Sie achten müssen
- was Sie selber machen können
- wie Sie bares Geld sparen
- großer Serviceteil

Panzerbuch Verlag

Jetzt helfe ich mir selbst FlakPz Gepard, PzH 2000, MARS II/ MLRS-E, COBRA, ATF Dingo und viele weitere Titel - je 19.90

Aus unserer Technikabteilung:

Dieselgenerator Astorl HDE 9000 SA 1/3 - 7 kW: 1549.-

ABX Water Purifier - 5 Ltr/h: 399.-
Ersatzpatrone: 166,50

Notstromaggregat Stromerzeuger Granat GT2200D, 4-Takt 7 PS 2200 Watt Generator, Benzin, bes. leise: 375.-

Sibiria Solarradio, Kurbelradio, Notfall, AM/FM-Radio Wiederaufladbar, Dynamo 4000 mAh Radio mit heller Taschenlampe, Bewegungssensor, Leselampe, SOS-Alarm: 44,90

Für alle Fälle:

ABC-Schutzraum-Bunker, DIY-Bausatz-Kit oder schlüsselfertig z.B. 11m² ab 59.999.-, 32m² ab 89.999.-, 54m² ab 119.999.-

**BOMBEN
PREIS**

Aus unserer Spielwarenabteilung:

Special Military Operation
Edition 2022

including all sanctions 2022

Kiev, Butscha, Isjum, Mariupol, Kramatorsk, Tschernihiw, Charkiw, Saporischschja and 50+ more

ultra-realistic
WAR SIMULATION



Windows Apple Android

Kriegssimulation "Special Military Operation", Edition 2022 mit über 60 Schlachten zum Nachspielen, detaillierten militärischen Karten, T72, T80, T-90 (M), Gepard, HIMARS etc., berücksichtigt alle aktuellen Sanktionen für Windows, macOS, Android, PS, Switch, Xbox erhältlich Abgabe ab 18 J. - 29.90

Aus unserer Selbstschutzabteilung:

Walther P22Q, brüniert: 349,99
Heckler & Koch P8A1: 899,99
Glock P19G5: 739,99
Colt P1911 Gold Cup: 394,99
Beretta Pistole 92X Performance
Production RDO: 1599.-



10% Extra-Rabatt
auf persönliche
Schutzausrüstung*

*gilt nicht für aktuelle Sonderaktionen sowie Waren der Hersteller Glock, Krauss-Maffei, Walther, Rheinmetall, Thyssen-Krupp

La Guerre Handels-GmbH
Folgen Sie uns auf



LaGuerre



LaGuerreGermany



LaGuerreGmbH

Abgabe nur in haushaltsüblicher Menge. Druckfehler, Preisirrtümer sowie Lieferengpässe vorbehalten. Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen der La Guerre Handels-GmbH.

Die Kuckucksuhr

von Lilo Beil

Der junge Pfarrer fuhr sich mit der linken Hand durchs dunkle Haar, das immer etwas widerspenstig war. Sein schmales Gesicht mit den vielen Sommersprossen zeigte Konzentration. Er runzelte die Stirn, denn er war gerade dabei, seine Predigt für den morgigen Sonntag vorzubereiten.

Er war noch etwas unentschlossen, welche Bibelstelle er wählen sollte: Die Verse aus der Bergpredigt, Matthäus 5,9 „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ oder den Text aus Jesaja 2, 1 ff. „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Kriege zu führen“. Die Bergpredigt war sein Favorit, aber andererseits würde in seinem südpfälzischen Bauerndorf auch die zweite Bibelstelle für seine Gemeindeglieder wunderbar passen.

Wie sehr hatten sie sich alle nach Frieden gesehnt, und nun war er endlich da!

Seine liebe Gemeinde hatte noch in den letzten Wochen und Monaten vor der Kapitulation schrecklich leiden müssen. Die Tieffliegerangriffe auf Dörfer, Eisenbahnen und Busse hatten einen hohen Blutzoll gefordert. Von den Bombennächten der Städte weitgehend verschont, war nun vor allem die ländliche Bevölkerung Zielscheibe der gefürchteten Jagdbomber geworden, der „Jabos“.

Diese hatten es vor allem auf Bodenziele abgesehen. Die Bauersleute wurden während ihrer Arbeit auf den Feldern gejagt und getötet wie die Hasen.

Zivilisten, meist ältere Männer, Frauen und Kinder waren gnadenlosen Angriffen ausgesetzt, denn der Sieger nimmt alles, heißt es, und er fragt nicht nach Schuldigen und Unschuldigen.

Einer der Busse, die zur Evakuierung der Dorfbewohner dienten, wurde von Geschossen schwer getroffen. Unter den Opfern war eine junge Mutter, doch wie durch ein Wunder hatten ihre beiden Kinder, die zweijährige Lina, die auf dem Schoß der Mutter geschlafen hatte und der fünfjährige Sohn Helmut unversehrt überlebt.

Während der Beerdigungszeremonie auf dem Friedhof rief plötzlich jemand: „Da kommt ein Geschwader von Jabos auf uns zu.“

Die Trauergemeinde floh ins nahe Gotteshaus. Die kleine Barockkirche mit ihren dicken Mauern rettete den Menschen das Leben. Der junge Pfarrer seufzte in Erinnerung an die schlimmen Erlebnisse und schrieb mit großen Buchstaben: „Selig sind die Friedfertigen.“

Er reckte und streckte sich, zog an seiner Bali-Zigarette, die vor ihm auf dem Aschenbecher lag und die er fast vergessen hätte.

Er musste ein wenig schmunzeln.

Nicht allen Gemeindegliedern gefiel ein Pfarrer, der rauchte.

Und nicht alle hatten es gut gefunden, dass der junge Theologe ausgerechnet während der Kriegszeit ab und zu friedfertige Töne in seine Predigten einbettete. Beinahe wäre ihm dies zum Verhängnis geworden, zumal er aus gesundheitlichen Gründen für „kriegsuntauglich“ erklärt worden war und als „Pfarrverweser“ für Kollegen eingesetzt wurde, die an der Front heldenhaft ihrem Vaterland dienten, wie es hieß: als Seelsorger oder mit der Waffe in der Hand.

Er nahm nochmal einen tiefen Zug aus seiner Bali-Zigarette und fuhr sich durchs struppige dunkle Haar. Seine Blicke wanderten zur gegenüberliegenden Wand mit der verblichenen Tapete, wo das große gerahmte Schwarzweißfoto seines Vaters hing, flankiert von zwei gekreuzten Säbeln.

Sein Vater in der Uniform eines königlich-bayrischen Ulanen-Offiziers aus der Zeit um 1900, hoch zu Ross, war von der Seite fotografiert.

Kerzengerade saß er auf dem wunderhübschen Schimmel. Ja, sein Vater, der Berufsoffizier wider Willen. Von seinem Vormund, General Lobenhofer, als 8jähriger verwaister Junge in die Münchener Kadettenanstalt gesteckt und in die Militärlaufbahn hineingezwungen.

Sein Vater, ein ausgesprochener Familienmensch, der den Drill der pfälzisch-bayrischen Kasernenhöfe von Germersheim bis Regensburg schließlich satt hatte und sich in die Heeresverwaltung versetzen ließ. 1932 war er schon gestorben, mit nur 52 Jahren, dieser wenig martialische Vater, der seine Frau und die drei Kinder abgöttisch geliebt hatte: die beiden Töchter und den Sohn, der Pfarrer wurde.

Die beiden gekreuzten Säbel, die um das große Foto drapiert waren, es waren die Paradesäbel seines Vaters. Untauglich zum Töten und zum Verletzen. Keine Zwiebel hätte man mit ihnen schneiden können.

Der junge Pfarrer wandte sich wieder seiner Predigt zu.

Plötzlich wurde die Tür zum Studierzimmerchen aufgerissen. Ein Mann stürmte herein, und im nächsten Moment spürte der Pfarrer ein kaltes Eisen an seiner Schläfe. Es war der Lauf eines Maschinengewehrs, und der Eindringling trug die typische Uniform amerikanischer Soldaten: Hemd, Hose und breite Krawatte in Hellbeige, dazu die Kopfbedeckung, das „Schiffchen“ in der gleichen Farbe.

„No arms allowed“, rief der Eindringling, während er fuchtelnd auf die gekreuzten Säbel an der Wand zeigte.

O je, dachte der junge Pfarrer. Ein amerikanischer GI, und Waffen

Zum Schorsch

Restaurant · Café · Pension · Biergarten
im Nibelungenland



*In unserem Hause
finden Sie eine der größten
privaten Uhrensammlungen*

*64658 Erlenbach bei Fürth
Telefon: 06253/932363
www.zum-schorsch.de*

durchgehend warme Küche

Montag und Dienstag Ruhetage

Wir haben offen:

***Mittwoch, Donnerstag
und Freitag ab 16:00 Uhr
Samstag und Sonntag
ab 11:00 Uhr***

***... es gelten die aktuellen
Corona-Verordnungen.***

Wir freuen uns auf Sie!



Gutes Essen in u(h)riger Atmosphäre

in einem deutschen Haus, das ist strafbar, man kann sogar dafür erschossen werden.

Hätte er statt Latein, Griechisch und Hebräisch in seinem altsprachlichen Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg doch mehr Englisch gelernt! Er kratzte seine etwas kärglichen und verrosteten Englischkenntnisse zusammen und erklärte dem Soldaten, der kaum älter als 20 schien, dass dies die Paradesäbel seines Vaters waren. Für Militärparaden, nicht zum Kampf geeignet.

„Look here“, sagte er und ging zur Wand mit dem großen Foto und den beiden Säbeln. Er strich mit dem Finger an den Klingen entlang und zeigte dem jungen Soldaten seine unverletzte Hand:

„Look, no blood, not a single drop.“

Er war ziemlich stolz auf seine Englischkenntnisse.

Der Soldat grinste breit: „I see. Okay.“

Der junge Pfarrer bot dem Soldaten nun eine Bali an und sagte:

„Keine Bombe drin. No bomb in my cigarette.“

Beide lachten.

Da ertönte auf einmal ein rasselndes Geräusch, gefolgt von fünf Kuckucksrufen.

Vor Schreck ließ der Amerikaner beinahe seine Zigarette fallen, doch der junge Pfarrer sagte ganz ruhig:

„My clock. My Black Forest cuckoo-clock. Schwarzwälder Kuckucksuhr.“

Er hielt fünf Finger hoch.

„Five o`clock. Fünf Uhr.“

Man merkte dem jungen amerikanischen Soldaten an, dass er dieses kuriose Ding gerne als Kriegsbeute mitgenommen hätte.

Aber dass er es mit einem anständigen Menschen zu tun hatte, das war dem jungen Pfarrer instinktiv klargeworden.

„Geben ist seliger denn nehmen“, so ging es ihm durch den Kopf.

„Apostelgeschichte 20,35.“

Und ganz spontan nahm er die Kuckucksuhr von der Wand und reichte sie dem jungen Soldaten.

„It`s your clock now. I have a bigger clock. Look!“ Und er trat ans Fenster und deutete auf die große Turmuhr der gegenüberliegenden Kirche.

Der amerikanische Besucher lachte etwas verlegen und sagte: „Thanks. God bless you“, und mit der Kuckucksuhr unterm Arm, das Maschinengewehr geschultert, verließ er das Studierzimmerchen.

Der junge Pfarrer setzte sich an seinen Schreibtisch, und die Predigt floss ihm nur so aus der Feder.

„Selig sind die Friedfertigen“, schrieb er nochmal am Schluss.

„Denn sie sollen Gottes Kinder heißen.“

Draußen läuteten die Kirchenglocken den Sonntag ein. ■

Anmerkung der Autorin: Meine Geschichte basiert lose auf einer wahren Begebenheit. Der junge Pfarrer war mein Vater, Rudolf Seiferling (1910-1984). Ich möchte sie ihm und meinem Großvater, Lothar Seiferling (1880-1932) widmen.

Was ist das, Krieg?

von Alexandra Wagner

„Trude, was ist das, Krieg?“

Die kleine Hanne mit den schiefen Zöpfen stellte zu viele Fragen, dachte sich Trude, die wieder einmal das Pech hatte, von der mit großen Augen dreinschauenden Bauerstochter beim Melken erwischt worden zu sein. „Wo ist denn dein Bruder?“, fragte sie zurück, „Musst du nicht auf ihn aufpassen?“ Hanne war zwar erst sieben Jahre alt, aber niemand auf dem Hof hatte am Vormittag Zeit, ein Auge auf den kleinen Georg zu werfen. Der alte Nickel, der eigentlich Nikolaus hieß, aber so gar nichts mit dem gütigen, Geschenke an Kinder verteilenden Heiligen zu tun haben wollte, war mit all den Helfern auf dem Feld. Die Frauen brachten ihnen gerade das zweite Frühstück und mussten dann ebenfalls auf dem Feld mithelfen, bevor der Regen kam. Trude und Hanne hatten sich im Schweinestall versteckt, als der alte Nickel den Frauen mitteilte, dass sie nachher auch auf dem Feld helfen müssten. Die Proteste der anderen, dass Wäsche gewaschen werden müsse, blieben ignoriert. Dafür hatten die Frauen laut dem alten Nickel schließlich den ganzen Abend noch Zeit, wenn es draußen dunkel war. „Aber wir können doch kein Licht anmachen!“, hatte Gerta protestiert, die neue Helferin. Sie hatte noch nicht gelernt, wann es Zeit war, lieber den Mund zu halten. Naja, dachte sich Trude, jetzt wird sie es wohl gelernt haben.

„Der Georg schläft die ganze Zeit und ist ein total langweiliger kleiner Bruder“, nörgelte Hanne und zog sich das schmutzige Hemd hoch bis zum Hals, „ich will lieber mit den anderen Jungen nach Bomben suchen.“

„Du sollst nicht mit den Jungen spielen, Hanne. Das sind alles Taugenichtse, die Söhne vom Rudi. Halt dich von denen fern. Und von den Bomben sowieso. Du weißt doch, was deinem Vater passiert ist“. Die schwarzbunte Milchkuh zuckte unter den gezischten Worten von Trude. Sie war schreckhaft geworden, seit eine Fliegerbombe letzte Woche irgendwo im nahen Umkreis eingeschlagen war.

Hanne wollte lieber nicht daran denken, dass ihr liebster Spielgefährte ein Bein verloren hatte, nachdem er beim Spielen im Wald auf eine herumliegende Granate getreten war. Ihr Vater hatte gesagt, dass der Krieg etwas Gutes war. Dass nun endlich etwas gegen die bösen Geschwüre auf dieser Welt getan werden würde. Ihr Vater war in den Krieg gezogen und Hanne wusste nicht, was böse Geschwüre waren. Sie hatte nur mal eins an einer Ziege gesehen, aber sie konnte sich nicht erklären, wie da all die Bomben helfen sollten, die immer öfter aus den heulenden Fliegern Richtung Erde regneten. Vielleicht konnte sie der Sache auf den Grund gehen, wenn sie sich die Bomben einmal genauer anschaute. Aus diesem Grund sagte sie nichts mehr zu Trude, die war sowieso immer nur eine Spielverderberin gewesen.

Die Erwachsenen wollten Hanne nie erklären, was Krieg war, auch wenn sie jeden Tag danach fragte. Manchmal bekam sie Antworten, die sie nicht verstand. Das waren aber auch keine guten Antworten, dachte sich Hanne. Die Alten wollten sie nur verwirren, damit sie aufhörte, zu fragen. Hannes Großvater Nickel hatte Großmama Margarethe geschlagen, als sie einmal vor längerer Zeit auf ihrem Hocker saß und nähte und weinte und immer wieder leise wimmerte „Krieg ist sowas Schlimmes“. Das war an dem Abend gewesen, bevor Hannes Vater in den Krieg gezogen war. Jetzt sprachen die Großeltern nicht mehr miteinander. Wenn Hanne ihre Großmama fragte, warum der Krieg schlimm sei, streichelte diese ihr nur den Kopf und murmelte „Ich hoffe, das musst du nie erfahren, mein Kind“. Hanne wollte am liebsten fest mit dem Fuß aufstampfen, vor lauter Wut über die völlige Gleichgültigkeit der Alten über ihre Fragen. Wie sollte sie jemals die Welt verstehen, wenn keiner ihr dabei half, sie zu verstehen? Wieso mussten sich die Schulkinder immer im Bunker verstecken, wenn die Sirene heulte oder man die Flieger schon aus der Ferne hörte? Wozu wurde alles immerzu vom Feind kaputtgemacht? Was sollte das bringen? Und wer war überhaupt der Feind? Hanne konnte sich schwer vorstellen, dass in den Fliegern solche Geschwüre saßen, wie sie sie am Bein der Ziege gesehen hatte. Aber vielleicht waren das ja kleine böse Wesen, ohne Arme und ohne Beine? Einfach nur dicke, verformte Geschwulste? Hatte ihr Vater das so gemeint? Es ging ihr einfach nicht in den Kopf.

Hanne wusste, dass sich der alte Tierarzt gut mit dem Geschwür von der Ziege ausgekannt hatte. Nachdem er sich das Bein angesehen hatte und ihrem Vater gesagt hatte, was zu tun sei, war das Geschwür in Windeseile abgeheilt. Hanne konnte sich nicht einmal mehr daran erinnern, wie es geschrumpft war. Es war einfach plötzlich nicht mehr da gewesen.

Hanne beschloss, den Tierarzt gleich heute noch zu suchen. Für gewöhnlich war er beim Rudi im Weinkeller und stank ganz fürchterlich. Meistens konnte sie auch gar nicht verstehen, was er sagte, weil er so sehr lallte, aber sie wollte es trotzdem versuchen. Schließlich, dachte sie sich, sollte der Tierarzt eine Antwort darauf geben können, was das für Geschwüre waren und was Hanne dagegen tun konnte. Hanne lernte schnell, jedenfalls sagte das immer ihre Lehrerin Frau Schmidt.

Der kürzeste Weg zu Rudis Hof führte über einen schmalen Pfad durch das undurchsichtige Dickicht im Wald neben der alten Scheune. Wenn sie sich beeilte, musste sie nur drei Lieder in ihrem Kopf singen, bis sie dort angekommen war. Hanne sang die Lieder immer nur in ihrem Kopf, weil sie sonst fürchtete, von den Jungen aufgelauret und überfallen zu werden. Ohne Lieder ging

es nicht, denn der dichte Wald machte ihr Angst, auch wenn sie das niemals zugeben würde. Mit Musik im Kopf war sie mutig und traute sich Dinge, die sich keins der anderen Mädchen aus ihrer Schulklasse traute. Nach Bomben suchen zum Beispiel. Auch wenn Hanne dabei immer höchst geheim vorgehen musste, damit Trude oder die anderen Helfer sie nicht verpetzten.

Auf Rudis Hof angekommen, stellte Hanne fest, wie still es um sie geworden war. Verzweifelt versuchte sie, ihren schweren Atem zu unterdrücken, damit die Jungen sie nicht gleich hörten. Diesmal hatte sie nur zwei Lieder und den Anfang eines dritten Liedes gebraucht, bis sie sich über den schmalen Pfad durch das Dickicht gekämpft hatte. Aber keiner schien auf dem Hof zu sein. Der Hund des Tierarztes lag nicht wie gewöhnlich neben der zu zerbröckeln drohenden Steintreppe, die zum alten Weinkeller führte. Plötzlich schoss ein Heulen durch die Luft und Hanne erstarrte. Sie realisierte es mit dem dumpfen Schlag, der im Wald neben ihr ertönte und die Erde zum Erbeben brachte. Die Wucht des Einschlags raubte ihr den letzten Atem und sie taumelte zu Boden. Die dröhnenden Flieger über ihrem Kopf klangen unerträglich laut und mit geballten Fäusten über ihren betäubten Ohren krabbelte sie verzweifelt in Richtung Weinkeller. Hanne hatte gelernt, dass man im Keller am sichersten war, wenn kein Bunker in der Nähe war. Eine zweite Bombe schlug in der Scheune direkt hinter ihr ein. Sie wagte es nicht, sich noch einmal umzuschauen, als Holzsplitter und brennendes Heu an ihren Körper gewirbelt wurden. Nur noch ein Schritt lag zwischen ihr und der alten Kellertreppe.

Hanne pustete die vielen bunten Kerzen auf ihrer Geburtstags-torte aus. Sie brauchte mehrere Atemzüge, bis alle Flammen erloschen. Zum Glück waren es nicht wirklich 84 Kerzen. Im Radio unterbrach eine Eilmeldung die Musik. „Im Krieg gegen die Ukraine startete Russland am Montag eine neue Welle von Angriffen ...“

„Sonja, machst du das aus, Liebes?“, bat Hanne ihre Urenkelin. Die kleine Sonja mit den schiefen Zöpfen trat zum Radio und fragte: „Oma, was ist das, Krieg?“

„Hm“, seufzte Hanne und überlegte angestrengt. Sie suchte nach den richtigen Worten, aber sie fand sie nicht. Das kleine Mädchen tief in ihr drin fand selbst heute keine Worte auf die Frage. Sie dachte an das, was ihre Großmutter eines fernen Abends immer wieder gewimmert hatte. „Krieg ist was Schlimmes. Hoffentlich gibt’s keinen mehr. Wenn man es mitgemacht hat, weiß man wie es ist.“ Sie schüttelte den Kopf. „Es ist furchtbar.“



WORKWEAR

Seit 40 Jahren!

... mit Ihrem Firmenlogo!

TFD MAYER

Textilflock- & Siebdruck
Odenwaldstraße 16 • Reisen • Telefon 06209 3526
www.tfd-sport.de



KuBUS e.V.
Der Wunderwürfel

..sucht ab sofort :

eine **pädagogische Fachkraft**
und eine **Leitung** (m/w/d)
o.ä. Qualifikation 20–25 Std,
(für die Schulkindbetreuung in Gadernheim)

Hauswirtschaftskräfte (m/w/d)
für Reinigung und/oder Essensausgabe
(in Kröckelbach/Reichenbach/Elmshausen)

Nähere Informationen zu den
Stellenprofilen
finden Sie auf unserer Homepage:

www.kubus-kroeckelbach.de

Wir freuen uns auf ihr Interesse,
ihre Fragen und auf ihre Bewerbung:
 06253-9475050
 bewerbung@kubus-kroeckelbach.com



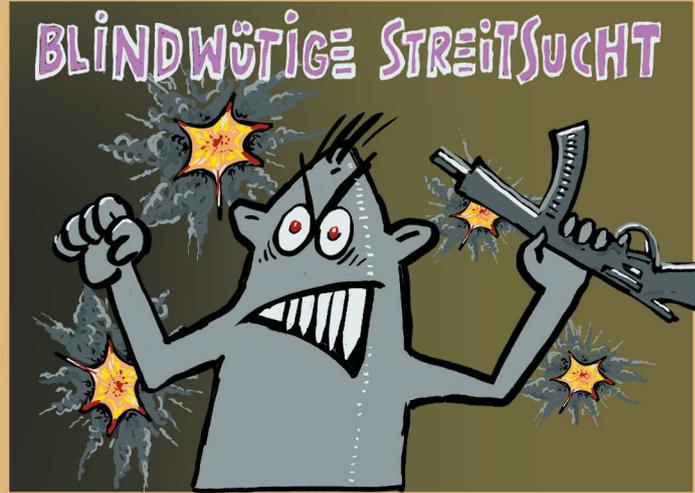
LIEBE, NICHT KRIEG?
DAS IST DOCH VOLL NAIV!



DAS STIMMT,
LEIDER!



ABER DAS IST TROTZDEM
DEUTLICH BESSER ALS...



BESITZGIER



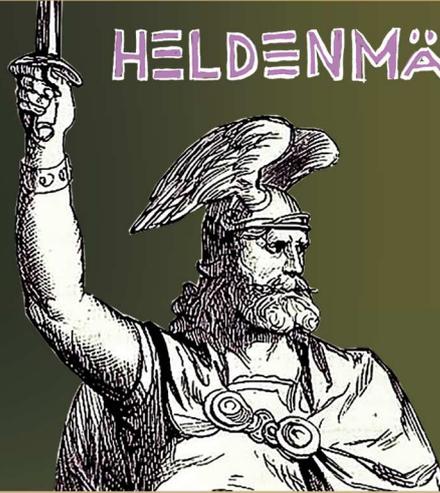
KRANKHAFTER SADISMUS



FALSCHES
EHERGEFÜHL



HELDENMÄRCHEN



DA SIND WIR DOCH LIEBER NAIV
UND FÜR DIE EINFACHE WAHRHEIT:

ALL YOU NEED IS LOVE



Goldener Oktober

von Katja Gesche

Wenn im Oktober die Sonne noch mit Kraft die Wiesen und Wälder wärmte, aber schon Äpfel und Walnüsse in den Bangerten reiften, dann waren das für Magret die schönsten Tage im Jahr. Während sie die Äpfel sammelte, manche in Ringe schnitt und zum Dörren in die warme Herbstsonne hängte und auch die Nüsse zum Trocken ausbreitete, stahl sich hin und wieder ein kleines Lied auf ihre Lippen. Herzhaft biss sie in die frischen roten Äpfel, aß einen nach dem anderen, bis sie richtig satt war. Auch ihre kleine Ziegenherde schien die milden Herbsttage zu genießen. Fast übermütig sprangen die Geißen durch das Grün, missmutig beobachtet vom alten Bock, und lieferten sich mit ihren Hörnern spielerische Kämpfe. Manchmal blieb Magret dann stehen und schaute sich, auf ihren Stock gestützt, mit einem Lächeln das Treiben der Tiere an. Goldener Oktober hatte ihre Mutter diese Zeit immer genannt, erinnerte sie sich.

Doch wenn sie dann mit den Tieren und den schweren Körben voller Früchte in den kleinen Odenwaldweiler zurückkehrte, in dem sie geboren wurde und aufwuchs, griff das Entsetzen wieder wie eine kalte Hand nach ihrem Herzen. Von den acht Häusern, in denen früher einige Dutzend Menschen gewohnt und einfach, aber auskömmlich gelebt hatten, standen nur noch zwei. Die anderen ragten als verkohlte Ruinen in den Himmel. Auch nach zwei Jahren schien immer noch ein leichter Brandgeruch über dem malerischen Wiesental zu liegen, und immer noch schreckte Magret in manchen Nächten aus Träumen hoch, die sie an die Unheilstage erinnerten. Dann hörte sie im Traum die Schreie, das Weinen, das Knistern der Flammen und das Johlen der Soldaten, als diese, betrunken von geraubtem Branntwein, eine Frau nach der anderen schändeten und ihnen danach die Kehlen durchschnitten. Die Männer des Weilers hatten sie zuvor schon an den Scheunenwänden aufgespießt, die kleinen Kinder warfen sie lebendig und beinahe achtlos in die Flammen der brennenden Häuser. Nur Magret hatten sie übersehen; die junge Frau hatte sich im Dach ihres Elternhauses versteckt, versucht, sich die Ohren zuzuhalten, während draußen die Welt unterging. Sie roch den Rauch, der in ihre Lunge stieg, und wünschte beinahe, auch ihr Haus würde brennen, damit sie darin umkam.

Doch sie überlebte. Am nächsten Morgen zogen die Soldaten ab, verkatert, manche vielleicht auch ein wenig reumütig. Die Leichen ließen sie liegen. Magret, die sich mit brennenden Augen immer noch im Stroh des Daches versteckt hielt, lauschte ihnen lange nach. Ihre Sprache verstand sie nicht, und sie wusste auch nicht, woher die Soldaten kamen. So weit sich Magret mit ihren zwanzig Wintern erinnern konnte, waren immer wieder bewaffnete Gruppen durch den Odenwald gezogen, hatten geplündert und geraubt, Krankheiten und dicke Bäume vergewaltigter Frauen

hinterlassen. An dem kleinen Weiler, in dem sie lebte, waren sie aber nur selten vorbeigekommen, zu versteckt lag dieser in den dichten Wäldern. Bis zu jenem Tag.

Magret wollte sich nicht erinnern, wie die ersten Wochen nach dem Überfall der Soldaten waren. Wie betäubt tat sie das, was nötig war, begrub ihre Familie, ihre Eltern und Geschwister, begrub auch die Nachbarn, die in ihrem eignen Blut lagen. Die Kühe und Schweine hatten die Soldaten mit sich fort getrieben, aber Magret entdeckte eine kleine Herde Ziegen mit einem frechen alten Bock, die vor Lärm und Rauch in den Wald geflüchtet war, und nahm sich ihrer an. Alle Vorräte waren geraubt worden, aber ein Teil des Gemüses in den Gärten und vor allem die Zwetschgen, Äpfel und Nüsse in den Baumgärten waren noch da. Am meisten half Magret damals das Fässchen Schnaps, das die Soldaten übersehen haben mussten. Davon trank sie jeden Abend so viel, dass sie wie tot ins Bett fiel und so wenigstens ein paar Stunden schlafen konnte, bis sie die Alpträume wieder aus der gnädigen Ohnmacht rissen.

Die schwere Arbeit und der Hunger ließen sie in jener Zeit hart und mager werden, die Träume raubten ihr den Schlaf. Angst packte sie, wenn sie glaubte, Stimmen zu hören oder Schritte. Doch die Einsamkeit nagte in den ersten Monaten am meisten an ihr. Trotz der harten Arbeit auf dem Hof war sie früher eine fröhliche und gesprächige Frau gewesen, hatte gerne mit den beiden Brüdern aus dem Nachbarhaus geschäkert, die ihr ein wenig den Hof machten und die sie, die Bäuche von Säbeln aufgeschlitzt, in einer flachen Grube begraben hatte. Und so machte sie sich, als sie wieder halbwegs bei Sinnen war, mit einem kleinen Bündel auf, um zu sehen, wo es noch Menschen gab. Sie lief in das nächste Dorf, gute zwei Wegstunden entfernt. Mühsam kämpfte sich Magret über halb zugewucherte Pfade. Ihr Herz klopfte heftig, als sie sich dem Ort näherte und schon von Weitem Anzeichen des Lebens wahrnahm. Kühe blökten auf den Wiesen, Rauch kringelte sich über den Dächern der Bauernhäuser, und sie hörte, wie jemand Holz hackte. Doch als sie näher kam, sah sie auch Soldaten. Gemütlich lungerten die in der Sonne, tranken schäumendes Bier aus großen Krügen, das ihnen ein eilfertiger Bauer vorsetzte, und tätschelten hin und wieder ihre blanken Waffen. Magret wusste nicht, ob es Soldaten des gleichen Schlages waren wie die, die ihr Dorf überfallen hatten. Die Lippen zusammengespreizt drehte sie sich um und ging. Sie weinte auf dem ganzen Rückweg. Danach verließ sie ihren Weiler nur noch, um in den angrenzenden Wäldern nach Pilzen und Heidelbeeren zu suchen oder nach Holz. Immer hatte sie dabei einen schweren langen Stock dabei, an dem sie in den Winterabenden im Schein des Feuers schnitzte, und sie übte manchmal an Sträuchern, damit kräftig zuzuschlagen.

Auf die Gräber der Toten hatte sie zunächst rohe Holzkreuze gesetzt, die dann aber im nächsten kalten Winter, als ihr das Brennholz ausging, in die Feuerstelle geworfen. Inzwischen wuchs das Gras hoch und grün auf den kleinen Erhebungen. Und nachdem ein Jahr ins Land gegangen war und noch eines, und Magret alleine blieb mit den Ziegen, kehrte in ihr Ruhe sein, als würde sich ein Seil lockern, das sie schmerzhaft umschnürte. Besonders dann, wenn die wilden Herbstzeitlosen sich aus dem Wiesengrün reckten und Magret erste Rufe der brünftigen Hirsche in den weiten Wäldern hören konnte, spürte sie so etwas wie Frieden in sich. Doch an eben so einem goldenen Oktobertag geschah es, dass plötzlich ein Mann vor ihrem Haus stand. Verwildert sah er aus, Blätter hingen in seinen Haaren. Er begrüßte sie stürmisch, als sie, vor Schreck wie gelähmt, in der Haustür stand. Aus alter Gewohnheit gab sie ihm mit einem Handzeichen zu verstehen, dass er hineinkommen, am Feuer Platz nehmen und sich ein wenig aufwärmen konnte. Er dankte und redete, und Magret, seit Jahren mehr an das Meckern der Ziegen gewöhnt als an menschliche Sprache, konnte ihm kaum folgen. Doch sie begriff, dass er ein Neffe war des Nachbarn mit den beiden Söhnen, und dass er Soldat gewesen war in dem großen Krieg, dass er umhergezogen war, für die richtige Religion gekämpft hatte, die richtige Seite. Doch als die Kämpfe vorbei waren und er in sein Dorf zurückkehrte, war da auch niemand mehr.

Nun suchte er nach einem neuen Ort, wo er leben, ja, sich vielleicht sogar ein Weib nehmen konnte. Und da hatte er an den lieblichen Weiler gedacht, wo seine Verwandten wohnten. Denn nun, so sagte er immer wieder, sei der Krieg ja vorbei. Es herrsche Frieden, endlich Frieden.

Magret lauschte, und es gelang ihr auch auf sein Drängen hin nicht, Fragen zu beantworten. Als der Fremde gierig von ihrem Ziegenfleisch aß und Wasser aus ihrem Becher trank, stieg in ihr Übelkeit auf. In ihren Ohren rauschte es laut. Sie zwang sich, ihn anzulächeln, bevor sie um ihn herum ging, nach dem schweren Stock griff und den, ohne zu zögern, auf den Kopf des Fremden schlug. Wieder und wieder.

Am nächsten Tag wölbte sich neben den einsinkenden Gräbern am Rande des Weilers ein weiteres hügeliges Grab, auf dem aber noch kein Gras wuchs. Magret schaute nicht hin, als sie die meckernde Ziegenherde hinauf in die Baumgarten trieb. Sie schloss kurz die Augen, atmete die kühle, würzige Herbstluft tief ein. Frieden, dachte sie. Endlich Frieden.

Hintergrund

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) wurde der Odenwald von Kämpfen, marodierenden Soldaten, aber auch Hunger und Seuchen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Chronisten berichten, dass in manchen Dörfern nur zehn Prozent der Bevölkerung überlebten; andere Orte verwaisten völlig.

Später erfolgte im Odenwald eine Neuansiedlung von Menschen unter anderem aus dem Alpenraum.

Sonja Winkler

RECHTSANWÄLTIN
Fachanwältin für Familienrecht
MEDIATORIN



Tätigkeitsschwerpunkte

Sozialrecht • Familienrecht • Arbeitsrecht

Bahnhofstraße 22
64646 Heppenheim

Telefon 06252 - 674 604
Telefax 06252 - 674 607

Wolfsgartenweg 25
69509 Mörlenbach

Telefon 06209 - 7973 443
Telefax 06209 - 7973 441

www.winklerrecht.de

Wir halten Ihre Erinnerungen
fest, bevor sie verloren sind !



...Wir retten
S8/N8 Filme
Videos
DIAs
Fotos

...auf DVD
in unserem STUDIO

Guschelbauer

NEUE Öffnungszeiten
Mo. Di. + Do. Fr. 9-12 Uhr - 15-18 Uhr
Mörlenbach-Weinheimer Str. 13 (B 38)
Telefon 06209 - 225

Passbilder
+
Bewerbungsbilder

machen wir sofort !

www.guschelbauer.de



Villa Verde
NATURKOST FÜR TIERE

- Ganzheitliches Trockenfutter
- Frischfleisch
- Reinfleisch-Dosen
- Gemüse
- Kräuter
- Öle
- natürliche Nährstoffergänzungen
- natürliche Pflegeprodukte

Die Natur zeigt uns den Weg -
Natürlich Gesund!

Wir beraten Sie gerne -
auch zum Thema
Rohfleischfütterung!

TR:ST
TIER PARADIES

Hauptstrasse 85
69488 Birkenau

Tel: 06201 | 34 36 7
Fax: 06201 | 39 06 30
info@tierparadieses-trost.de
www.tierparadieses-trost.de

SOUNDFABRIK

Musikfachgeschäft

Musikschule



Hauptstrasse 23 64658 Fürth Tel. 06253-23206



BACKSTREET NOISE – EINE GETROMMELTE GANGSTER-SATIRE

In der abendfüllenden Show der Schlagzeugmafia wird das Publikum Zeuge und Komplize zugleich. Die Sparkassenstiftung Starkenburg präsentiert mit „Backstreet Noise“ ein Neujahrskonzert, das mit Trommeln und Pauken das neue Jahr begrüßt.

Die Schlagzeugmafia, das sind fünf taktvolle Musiker-Ganoven, die bei ihren rasanten Streifzügen durch perkussive Klangwelten weder Angst noch Schrecken verbreiten – im Gegenteil: hier werden keine krummen Dinger sondern Sticks gedreht. „Mit handwerklichem Können, charmanter Schlagfertigkeit und verblüffendem Ideenreichtum wird jede Beat Offensive dieser Band zum bombensicheren Coup“, zeigt sich Stiftungsmanagerin Andrea Helm begeistert. Die Musiker der Schlagzeugmafia sind virtuose Drummer und mitreißende Entertainer.

Ein Blick in die „Akte“ der Schlagzeugmafia zeigt: die Mafiosi sind längst keine Kleinkriminellen mehr. Seit 2010 lassen sie ihren Charme und ihre Sticks spielen. Ausgezeichnet mit dem Kleinkunstpreis Baden-Württemberg 2015 und dem Niederstätter surprize 2018, Entertainer vor millionenfachem Fernsehpublikum im Finale der RTL Sendung „Die Puppenstars“ sowie Auftritte bei der „Goldenen Kamera“ und der Echo-Verleihung.

Die Show „Backstreet Noise“ präsentiert stets bemühte Mafiosi, um die lässige Ganoven-Fassade aufrecht zu erhalten. Doch schnell wird klar, dass im Mafiabetrieb ganz und gar nicht alles glatt läuft. Wie sollte es auch anders sein? Bei fünf Schlagzeugern will schließlich jeder den Takt angeben. Das Publikum verfolgt live wer am Ende die Fäden in der Hand hält, bibbert um das Auf-fliegen der Tarnung als Pizzabäcker und erlebt wie man aus drei Trommeln ein Fluchtauto baut und was passiert, wenn plötzlich alle Lichter ausgehen?

Für die Bewirtung sorgen die Mitglieder des TV Reisen. Vvk 15,00 € bei Diesbach-Medien, der Tourist-Info Heppenheim und über eventim.de

Samstag, 7. Januar, 20:00 Uhr, Südhessenhalle, Reisen

Für schnell Entschlossene:

Wir verlosen 3 x 2 Eintrittskarten für Backstreet Noise am 7. Januar in Reisen. Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, senden sie eine E-Mail mit Name und Adresse an: info@weschnitz-blitz.de.

Einsendeschluss ist Mittwoch, 4. Januar, 18:00 Uhr



FESTLICHES KONZERT ZUM NEUEN JAHR

Anna-Lucia Leone (Sopran), Johannes Würmseer (Trompete) und Gunhild Streit (Orgel) eröffnen traditionell mit dem Festlichen Konzert zum Neuen Jahr die Reihe klassischer Konzerte in der Evangelischen Kirche in Birkenau. Die drei Musiker*innen spielen überwiegend Werke barocker Meister.

Anna-Lucia Leone studierte von 1999 bis 2005 an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt, und von 2006 bis 2010 an der Hochschule für Musik & Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Neben Gastengagements ist sie bundesweit als Solistin im Bereich der Oper, Operette, Lied und geistlicher Musik zu hören. Zu ihren musikalischen Partnern zählen renommierte Ensembles wie das Collegium Musicum Aschaffenburg, das Devienne Ensemble und die Solisten der Sächsischen Staatskapelle Concertino Dresden.

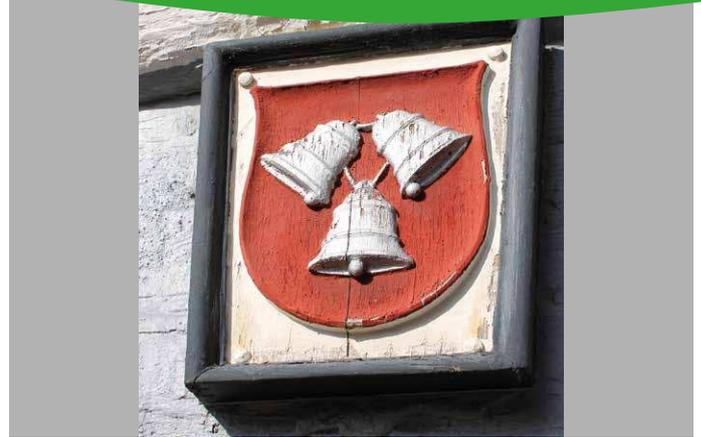
Johannes Würmseer studierte von 1999 bis 2001 an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und von 2001 bis 2005 an der Musikhochschule Mannheim. Er unterrichtet seit vielen Jahren sehr erfolgreich im Raum Darmstadt, dem Odenwald und an der Musikschule Heppenheim.

Gunhild Streit studierte in Düsseldorf und Heidelberg Kirchenmusik. Sie war von 2005 bis 2009 Kantorin in der evangelischen Kirchengemeinde Birkenau und ist zurzeit als Dekanatskantorin des Dekanats Groß-Gerau-Rüsselsheim dort für die Kirchenmusik verantwortlich.

Seit 2006 konzertiert Gunhild Streit mit verschiedenen Musikern gemeinsam in Birkenau mit einem festlichen Neujahrskonzert und präsentiert die Vielseitigkeit der Barockmusik in unterschiedlichen Arrangements. Mit den Einnahmen aus dem Konzert unterstützt sie die kirchenmusikalische Arbeit in Birkenau.

Das Konzert findet vorbehaltlich der dann geltenden Corona-Regelungen statt. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Samstag, 21. Januar, 18:00 Uhr, Evangelische Kirche Birkenau



RUND UM DIE ALTE STADTMAUER DURCH MÖRLENBACH

Mörlnbach war über Jahrhunderte ein Grenzort zwischen der Kurmainz und Kurpfalz und damit von großer strategischer Bedeutung. Davon zeugen bis heute Reste der Stadtmauer. Innerhalb dieses einzigartigen Bauwerks im Weschnitztal liegt der interessante und schmucke historische Ortskern.

Zum ersten Mal wurde Mörlnbach 795 im Lorscher Kodex erwähnt. Am Ausgangspunkt der ersten Siedlung seit der Zeit der Franken steht heute die Grundschule: Schlosshofschule. Ihr Name verweist auf das ehemalige Wasserschloss.

Die Geopark-vor-Ort-Begleiterin Katja Gesche erzählt bei der Ortsführung von den Glanzzeiten mit politischer Bedeutung für die Ortsgeschichte sowie von den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges, von Armut und den alltäglichen Problemen, mit denen früher die Menschen leben mussten.

Bei dem Spaziergang entlang den Resten der Stadtmauer durch die Gassen Mörlnbachs lüftet Katja Gesche außerdem das Geheimnis, wieso die Mörlnbacher von den Nachbarkommunen als „Wasserschnecken“ geneckt werden und was es mit den drei silbernen Glocken im Wappen auf sich hat.

Eine Anmeldung ist erforderlich bei Katja Gesche
Telefon 06209-3365 oder gvo-weschnitztal@gmx.de

Teilnahmebetrag 5 €, Kinder bis 12 Jahre frei

Sonntag, 8. Januar, Treffpunkt 14:00 Uhr

am Bürgerhaus Mörlnbach

Große Auswahl an Qualitäts-Bodenfeuerwerk Und alles für die Signalwaffe bekommen Sie bei



Auch in diesem Jahr kümmern wir uns wieder um ihr leibliches Wohl mit Wildschweinbratwurst, Glühwein, Jagatee und Kinderpunsch!

Waffen G. Prechtl

Auf der Aue 3

69488 Birkenau

Tel. 06201 16788

info@prechtl-waffen.de

Öffnungszeiten:

27.12.- 31.12.2022

von

8-18 Uhr durchgehend geöffnet

Verkauf von Bodenfeuerwerk

Ab dem 29.12.2022

Musik

Samstag **7.** Januar

Backstreet Noise

siehe Seite 26
20:00 Uhr, Südhessenhalle,
Reisen

Donnerstag **19.** Januar

Ali Neander Organ Quartet

siehe Seite 30
20:00 Uhr, Studiobühne
Fahrenbacher Str. 22, Fürth

Freitag **20.** Januar

Leadbelly Calls

siehe Seite 29
20:30 Uhr, Muddy's Club
Schulstrasse 3, Weinheim

Samstag **21.** Januar

**Festliches Konzert
zum neuen Jahr**

siehe Seite 27
18:00 Uhr, Evangelische Kirche
Birkenau

Montag **30.** Januar

Jamsession

20:00 Uhr, Studiobühne
Fahrenbacher Str. 22, Fürth

Unterwegs

Sonntag **8.** Januar

Rund um die alte Stadtmauer

Ortsführung Mörlenbach
siehe Seite 27
Treffpunkt 14:00 Uhr
am Bürgerhaus Mörlenbach

Sonntag **29.** Januar

**Knospen -
gespeicherte Lebensenergie**

siehe Seite 29
14:00 Uhr, Parkplatz Tränke,
Rimbach

Sonntag **29.** Januar

Zweig, Blatt oder Blüte

siehe Seite 29
10:00 Uhr, Treffpunkt
Forsthaus Almen an der B460,
Weschnitz

KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen im Weschnitz-Blitz kosten 5 € für 200 Zeichen.
Email an info@weschnitz-blitz.de und 5 € überweisen oder den
Text im Umschlag mit einem 5 €-Schein senden an:
Weschnitz-Blitz, Wolfsgartenweg 31, 69509 Mörlenbach

**Elektrische
Direktspeicher-
heizung** ↑

~~**Nachtspeicher-
heizung**~~

Der Umwelt zuliebe...
100% emissionsfrei heizen!

Made in Germany!
CO₂-freie Fertigung!
Vollflächiger KOALIT-
Vollwärmespeicher!

WWW.ELEKTROECKERT.COM

elektro eckert
technik vom profi

Zertifizierter JAWO-Fachpartner: elektro eckert | philipp-reis-Str. 17 | 64668 rimbach | tel. 06253-7418 | info@elektroeckert.com

Ihr Partner rund ums Auto



BONVOYAGE



**HU + AU und
TÜV im Haus**

KFZ-Reparaturen jeder Art, Klimageservice
Preiswert, schnell und zuverlässig

Preiswerte Halb- und Jahreswagen

Automatik-Getriebeöl-Spülungen
Angebot: DSG-Getriebe 449 €
Wandler-Getriebe 599 €

incl. Material und MWSt.
gilt nur für Standardfahrzeuge/Getriebe

Telefon: 06209/67 67

Internet: www.autohaus-bonvoyage.de

Mörtenbach • Weinheimer Str. 56 • an der B 38

ZWEIG, BLATT ODER BLÜTE

Was verbirgt sich am kahlen Geäst der Bäume und Sträucher in den rätselhaften Knubbeln? Ist da drinnen schon alles genetisch geregelt? Oder haben vielleicht sogar die ersten warmen Tage im Spätwinter noch Einfluss auf die Entwicklung und Entstehung von Zweig, Blatt oder Blüte? Bei der ca. dreistündigen Führung mit Förster Jens-Uwe Eder um das Forsthaus Almen kann man erfahren, wie man auch am blattlosen Zweig aufgrund der Knospenanordnung die Baumarten erkennen kann.

Um Anmeldung wird gebeten bei Annelie Szych

Mobil: 0174 766 4980, Mail: annelie@szych-fuerth.de.

Sonntag, 29. Januar, 10:00 Uhr, Treffpunkt: Forsthaus Almen
an der B460, Weschnitz

KNOSPEN - GESPEICHERTE LEBENSENERGIE

Den Winter über haben Bäume und Sträucher winzige Knospen, aus denen sich im Frühjahr neue Blätter und Blüten entwickeln. Die Knospen bilden sich bereits im Spätsommer und überdauern von derben, schuppenartigen Schutzblättern umhüllt die Wintermonate.

Die Vor-Ort-Begleiterin und Biologin Marion Jöst lädt zu einem winterlichen Knospen-Spaziergang ein. Dabei wird sie die typischen Merkmale von Knospen und Nadeln erläutern und deren Anordnung und die Beschaffenheit der Rinde unterscheiden.

Die Beteiligten erfahren, dass das Innere der Knospe – das pflanzliche Embryonalgewebe – mit konzentrierten Inhaltsstoffen angefüllt ist: Phytohormone und Chlorophyll, ätherische Öle, Schleimstoffe, Saponine, Flavonoide, Vitamine, Harze, Gerbsäuren und vieles mehr. Je nach Zusammensetzung wirken sie entgiftend, ausleitend, regenerierend, beruhigend oder kräftigend.

Mit Licht und Wärme beginnen die Knospen sich zu öffnen. Dann ist der richtige Zeitpunkt für die Knospenernte und zum Knospen kosten. Die Biologin betont, dass bereits Knospen in kleinen Mengen äußerst wirksam jedoch nicht alle verträglich sind. Deshalb sind Achtsamkeit und Wissen gefragt, um die wohltuenden Pflanzenkräfte auszuwählen.

Teilnahme auf eigene Verantwortung. Bitte auf wetterangepasste Kleidung und Schuhe achten - Anmeldung erforderlich bei Marion Jöst, Telefon 0163-803 63 89 oder gvo-weschnitztal@gmx.de, Teilnahmebetrag 7 €, Kinder bis 12 Jahre frei

Sonntag, 29. Januar, 14:00 Uhr, Parkplatz Tränke, Rimbach

LEADBELLY CALLS - TALKING TO HUDDIE LEDBETTER

„Leadbelly Calls“ ist die Hommage an den legendären Bluesmann Huddie Ledbetter, besser bekannt als „Leadbelly“. Er lebte von 1885 bis 1949 in Louisiana, Texas und New York. In dieser Zeit schlug der Rassismus erbarmungslos zu: Leadbelly wurde einige Male verurteilt und saß die Hälfte seines Lebens in Gefängnissen. Als Schwarzer hatte er kaum eine Chance vor Gericht und bei der Polizei. Zwei Mal wurde er begnadigt nachdem er dem Gouverneur beim Besuch im Straflager vorgesungen hatte.

Die beiden anerkannten und preisgekrönten Solisten, Songwriter und Produzenten Timo Gross und Adax Dörsam kreieren auf den Schultern dieses Giganten eigene, raue Klangwelten. Mit Respekt und Mut transformieren sie das gewaltige Erbe des archaischen und sagenumwobenen Blues-Helden ins 21. Jahrhundert. Unorthodox und entschlossen mischen „Leadbelly Calls“ Ethno-, Elektro- und Bluessounds und spielen mit Erwartungen und Nuancen, um die Hörer zu überraschen. Zwei Dobros und Stimmen reichen bei „Take this Hammer“ um das verzweifelte Ringen um die Menschenwürde der schwarzen Eisenbahnarbeiter zu beschwören. Die Trance- und Triphop-artigen Grooves und Klangkaskaden in „Western Plain“ zelebrieren elektronischen Voodoo. Ein Highlight ist die Interpretation des Klassikers „Black Betty“: Ein extrem tanzbarer, hypnotischer Groove kontrastiert die klassische türkische Saz Baglama, der hier ein tragendes Element zufällt, bevor die Choral Sitar die Führung übernimmt. „Where did you sleep last night“ kommt in einem Nick Cave Gewand daher, das die morbide Botschaft über eine tödlich ausgehende Liebe noch intensiviert. www.leadbellycalls.com

VVK: https://muddys-club.net/2023/01/20/leadbelly_calls

Freitag, 20. Januar, 20:30 Uhr, Muddy's Club

Schulstrasse 3, Weinheim

Miele
IMMER BESSER



Jetzt im Handel:

**Beutelloser
Staubsauger
Boost CX 1**

FRIES
ELEKTRO

Tel. 06201 31082
Fax 06201 34576
Mobil 0171 9066940
fries-elektro@t-online.de
Hauptstraße 67
69488 Birkenau www.fries-elektro.de

Egbert



EGBERT SPRICHT

Egbert, unser Redaktionshamster, ist im Zuge eines falsch verstandenen Hamsterkaufes während der Corona-Wirren in unsere Redaktion gekommen. Hier in seiner Kolumne berichten wir gerne aus dem Nähkästchen, das in der Redaktion direkt neben dem Hamsterrad steht.

Egbert hat wieder einen Lese-Abend mit seinem Lieblingsautor Terry Pratchett verbracht und meint, dass das folgende Zitat unbedingt in den Krieg-und-Frieden-Blitz müsse: „Alles was er wusste war, dass wir kaum hoffen können, uns an den großen Dingen wie Weltfrieden oder Glück zu versuchen, aber vielleicht bekommen wir es hin, auf bescheidene Art und Weise mit einer winzigen Tat die Welt zu einem besseren Ort zu machen.“ Und dieser Einsicht von Sir Samuel Mumm haben wir nichts hinzuzufügen.



ALI NEANDER ORGAN QUARTET

Ali Neander, Gitarrist und Gründungsmitglied der Rodgau Monotones, auch bekannt geworden durch seine Zusammenarbeit mit u.a. Moses Pelham, Xavier Naidoo, Edo Zanki, Hellmut Hattler hat ein neues Projekt gestartet: ein um eine Sängerin erweitertes Jazz-Organtrio mit Ralf Gustke (Söhne Mannheims, Chaka Kahn, Schiller uvm) am Schlagzeug, der jungen Tasten-Hoffnung Robert Schippers aus Mannheim an der Orgel und der phantastischen Caro Trischler am Gesang.

Die Musik bewegt sich von abgehangenen Funk Grooves und atmosphärischen Balladen bis hin zu heftigem Fusion-Gewitter und Latin-Überschwang. All das zusammengehalten von Caro Trischlers charismatischer Stimme und der relaxten Virtuosität der beteiligten Musiker.

Vvk 18 € bei Buchhandlung am Rathaus, Fürth und Lesezimmer, Rimbach; AK 20 €

Donnerstag, 19. Januar, 20:00 Uhr, Studiobühne
Fahrenbacher Str. 22, Fürth

ALLERWELTS LÄDCHEN
Öffnungszeiten Mi+Sa 10-12 Uhr



Weschnitz-Blitz

• WO BEKOMME ICH DEN WESCHNITZ-BLITZ?

Der Weschnitz-Blitz wird aus Thekenaufstellern in Geschäften, Banken und Gaststätten in allen Gemeinden des Weschnitztales kostenlos verteilt. Man muss ihn sich also selbst holen.

• LISTE DER VERTEILSTELLEN:

• BIRKENAU

Edeka Frischmarkt Bylitz
Der Buchladen Birkenau
Blumen Adrian
Kaffeestopp
Rathaus
Möbel Jäger
Rathaus Apotheke
Sparkasse Starkenburg
Fries Elektro
Bräumer Stein erleben
Bäckerei Kadel
Chez Martine

• REISEN

Bäckerei Brehm
Voba Weschnitztal
TFD Mayer

• NIEDER-LIEBERSBACH

Gemüse Kohlmann
Irish Pub Mac Menhir

• MÖRLENBACH

Radio Guschelbauer
Ehmann Gravuren
Rathaus
Bäckerei Brehm
Voba Weschnitztal
Bäckerei Wagenek
Friseursalon Dapper
Sparkasse Starkenburg
Fit-Inn
Pecher Optik
Edeka Graulich
Ärztelhaus

• BONSWEIHER

Bäckerei Grimminger

• GIBT'S DEN WESCHNITZ-BLITZ IM ABO?

Wer den Weschnitz-Blitz unter keinen Umständen verpassen will, kann sich für 30 € für ein Jahr lang jede Ausgabe per Post liefern lassen. Dazu genügt eine Mail an info@weschnitz-blitz.de mit ihrer Adresse, die Kontonummer wird Ihnen dann mitgeteilt und die Lieferung beginnt!

• WEIHER

Bäckerei Kadel

• RIMBACH

Bäckerei Grimminger
Eiscafe Da Vinci
Lesezimmer
Jugendmusikschule
Rathaus
Bäckerei Kadel
Voba Weschnitztal
Unverpackt-Laden
Praxis Dr. Jochem-Gawehn
Sparkasse Starkenburg
Baumag
Kaffeehaus Grimminger

• ZOTZENBACH

Göttmann Heizöl

• FÜRTH

Buchhandlung am Rathaus
Rathaus
Edeka Frischmarkt Bylitz
Voba Weschnitztal
Buchhandlung Valentin
Sparkasse Starkenburg
TV-Halle
Knödel-Maxx

• ELLENBACH

Gasthaus zum Odenwald

• ERLNBACH

Gasthaus zum Schorsch

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

FÜR DIE FEBRUAR-AUSGABE
DIENSTAG, DER 10. JANUAR



IMPRESSUM

Weschnitz-Blitz
Kulturmagazin und Veranstaltungskalender
Herausgeber: Biber Studio
Wolfsgartenweg 31, 69509 Mörlenbach
Redaktion/Layout/Anzeigen: Klaus Weber (kw)
Gesamtredaktion: Cornelia Weber (cw)
Redaktion/Autorin: Dr. Katja Gesche (kag)
Druck: Wir-machen-Druck.de
Telefon: 06209 - 713786
Email: info@weschnitz-blitz.de
Für die Richtigkeit der Inhalte der Magazinbeiträge sind die jeweiligen Künstler oder Veranstalter verantwortlich.
Für Rabatte bei Serienschaltungen sprechen Sie uns bitte an,
Telefon: 06209 - 713786



Ob im Ladengeschäft gekauft
oder aus dem Frische-Automat:

Vom Hof direkt -
weils besser schmeckt!



Neuer Fleischautomat
Mörtenbach, Langklingerhof

Eierautomaten: Weinheim, Stahlbadstraße 97
Bensheim, Fabrikstraße 9 und Mörlenbach, Wehrstraße 5

Wöchentlich frisch:
Rindfleisch, Putenfleisch und
Putenwurst,
Hähnchen und Hähnchenteile,
Freiland Eier

Öffnungszeiten:

Di, Do, Fr 8:00 - 18:00 Uhr
Mi + Sa 8:00 - 13:00 Uhr
Montag geschlossen

Langklingerhof
Mörtenbach
Telefon 06209 1691
www.langklingerhof.de



RE/MAX Classic - Staatsstr. 2 - 64668 Rimbach
Tel 0 62 53 - 9 47 65 00

E-Mail volker.gruch@remax.de

**Regional und fair gehandelt!
Neues Jahr - neue Immobilien!**



ERBACH, alt.EFH, 160 m²
5Zi, Terrasse, Garten, Garage
199.000 € + 3,57 % Prov.
KI.G ÖI B 1980 225 kWh/m²a



MAUER/HD, ETW, 88 m²
3 ZKB, Balkon, Bj 1979
220.000 € + 3,57 % Prov.
KI.F ÖI V 2004 180 kWh/m²a



MA-Feudenh., EFH, 190m²
350 m² Grd., Garage, Garten
370.000 € + 3,57 % Prov.
KI.G ÖI B 1970 220 kWh/m²a



HIRSCHHORN, 2FH, 136 m²
6Zi, Terrasse mit Neckarblick
360.000 € + 3,57 % Prov.
KI.DEIB2007 116,5 kWh/m²a



EBERBACH, Geschäftshaus
mit Whg. 155 m² Mietfläche
299.000 € + 3,57 % Prov.
KI.F EI B 1991 185 kWh/m²a



BÜRSTADT, 3FH, 255 m²
565 m² Grd., Garage, Garten
550.000 € + 3,57 % Prov.
KI.DGasB1995 115 kWh/m²a



**Ihr Weschnitzalmakler Volker Gruch - mobil 01 70 - 7 38 69 97
RE/MAX - weltweit die Nr. 1 in der Vermittlung von Immobilien**

Werde unabhängig.
Nutze Solar.
Wir kümmern
uns drum.

elektro
eckert 
technik vom profi



WWW.ELEKTROECKERT.COM

elektro eckert | philipp-reis-Str. 17 | 64668 rimbach | tel. 06253-7418 | info@elektroeckert.com